

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: je Monat einschließlich Wochenblatt 1.55 und 35 Pfennig. Post- und Fernsprechtarife: je Monat 1.55 und 35 Pfennig. Einzelhefte: je Heft 1.55 und 35 Pfennig. Abbestellungstermin: 1. März. Die Zeitung wird an den Abonnenten zu Hause geliefert. Die Redaktion ist in der Zeitung Nr. 23, Postfach 253, Grevenbroich. Die Druckerei ist in der Zeitung Nr. 23, Postfach 253, Grevenbroich.



Anzeigenpreise: Das Blatt hat 22 mm breite Zeilen im Anzeigenblatt. Die Anzeigenpreise sind in der Zeitung Nr. 23, Postfach 253, Grevenbroich. Die Druckerei ist in der Zeitung Nr. 23, Postfach 253, Grevenbroich.

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 23

Neuß, Montag, 28. Januar 1935 (Karl d. Gr.)

62. Jahrgang

London entgegen.

Will Frankreich über eine Rüstungsregelung verhandeln?

Paris, 27. Jan. Ministerpräsident Laval empfing am Samstagmorgen im Beisein des französischen Außenministers den englischen Botschafter in Paris, Sir George Clerk. Der Botschafter erklärte, dass die Unterredung ausschließlich der Vorbereitung der Londoner Konferenz der beiden französischen Minister gewidmet gewesen sei. Die Londoner Besprechung wird man hinzu, würde den Charakter gegenseitiger Unterrichtung tragen und sich auf die großen Fragen der internationalen Politik, darunter auch die Abrüstungsfrage, beziehen.

Der französische Ministerpräsident und der Außenminister werden auf ihrer Reise vom Generalleutnant des Quai d'Orsay, dem französischen Gesandten in Prag, Koel, und wahrscheinlich auch vom französischen Abteilungsminister, dem Vizepräsidenten, begleitet sein. Die Minister verlassen Paris am Samstagmorgen. Der eigentliche Verhandlungstermin in London dauert bis Samstag vormittag. Der Zeitpunkt der Rückkehr steht noch nicht fest. Wahrscheinlich wird Laval im Laufe des Sonntags London verlassen. Der französische Ministerpräsident beabsichtigt dagegen, sich noch zwei oder drei Tage in London aufzuhalten.

Sauerwein erklärt im "Paris Echo", die französische Regierung sei nach reiflicher Überlegung und nach einem Gedankenaustausch mit anderen interessierten europäischen Regierungen bereit, den in der Note vom 17. April 1934 zum Ausdruck gekommenen Grundgedanken zu revidieren und eine weniger unausgeglichenen Haltung einzunehmen.

Die französische Regierung wolle mittelbar oder unmittelbar mit dem Reich in Verhandlungen treten, um eine Regelung der Rüstungen für die Zukunft herbeizuführen, bleibe aber hinsichtlich der Bedingungen, die diese Verhandlungen beherrschten müßten, völlig unausgeglichen.

Die französische Regierung wolle, ehe sie ein Zugeständnis — und wäre es auch nur ein rein rechtliches Zugeständnis — mache, ihre Auffassung durchsetzen, nach der die in Locarno erzielten wertvollen Garantien für das Rheingebiet auf andere Grenzen ausgedehnt werden müßten, um den Frieden nicht nur durch die nationalen Mittel der Beteiligten, sondern auch durch die Zusammenarbeit der Nationen sicherzustellen, denn Deutschland wisse, daß Europa sich bei der ersten aggressiven Haltung, wo und in welcher Form sie auch erfolge, selbstständig gegen Deutschland wenden würde. Denn, aber auch nur dann, könne man von Abrüstung sprechen. Die Frage sei lebenswichtig.

England hätte letzten Endes die gleichen Interessen wie Frankreich und hätte anscheinend die französische Methode verstanden, da es Frankreich bei seinen Verhandlungen in Rom, Berlin und Warschau beigefallen habe. England verfüge über alle Unterlagen, um die Lage beurteilen zu können. Es sei nun an ihm, Anregungen zu machen, wenn es glauben sollte, daß die französischen Methoden nicht gut seien. Die englischen Blätter machten sich über die französischen Forderungen lustig. Aber hätten sie etwas anderes vorzuschlagen? Sie werden

Laval und Laval ebenso fest in den Grundfäden wie entgegenkommend in der Ausführung finden. Die Engländer wollten Deutschland in das Konzert der Völker zurückführen, aber es sei notwendig, daß eine Verständigung möglich sei, denn, wenn Deutschland nach Genf zurückkehren werde, nur um sich dort zu streiten, so wäre es besser, seine Wortführer blieben in Berlin.

Das "Echo de Paris" begrüßt Laval und Laval, daß sie dem Druck des Foreign Office widerstanden hätten.

Unter Bezugnahme auf die Unterredung zwischen den französischen Ministern und dem englischen Botschafter erklärt das Blatt, die französischen Minister hätten zu versichern gegeben, sie würden sich den Plänen Englands zur Durchführung der Rüstungsregelung nach Genf nicht anschließen, wenn diese zur Festlegung der Rüstungsregelung des Reiches und des französischen Reiches auf der gegenwärtigen Höhe unter internationaler Kontrolle führen und bedeuten würden, daß Frankreich auf die Durchführung des vom Obersten Kriegsrat ausgearbeiteten Programms verzichten müßte.

"Zeitgemäßes Zugeständnis"?

"Times" zum französischen Ministerbesuch.

London, 28. Jan. Der Pariser Vertreter der "Times" ist der Ansicht, daß bei dem Besuch der französischen Minister in England angeht, daß die Engländer sich auf die Abrüstung und die französische-deutschen Beziehungen beschränken werden. Es sei allgemein angenommen worden, die britische Regierung wünsche die sofortige Aufhebung der Versailles Militärbestimmungen und macht daher auch die Rückkehr Deutschlands nach Genf und seine Teilnahme an den Verhandlungen zur Bedingung.

Die wirkliche Absicht der britischen Regierung sei, Deutschland und seinen ehemaligen Verbündeten die Abschaffung des Teiles 5 des Versailler Vertrages als Endziel anzubieten. Frankreich wolle mehr denn je eine Ausdehnung des Locarno-Vertrages. In die mageren Jahre des französischen Mannschaftsverlustes bevorstehen, fühle sich Frankreich von empfindlicher militärischer Unterlegenheit bedroht. Der Generalstab sei deshalb bemüht, dies durch eine Reorganisation einschließlich der Festlegung der Dienstpflicht von zwei Jahren auszugleichen. Eine solche Reorganisation des französischen Heeres zusammen mit dem Abschluß des Ostpakt werden in manchen französischen Kreisen als eine gute Einleitung für die Wiedereröffnung der Abrüstungsverhandlungen betrachtet. Großbritannien schlage vor, dem aufgeregten Nationalsozialismus durch ein zeitgemäßes Zugeständnis zu beschwichtigen.

Die Schau der deutschen Bauern.

Feierliche Eröffnung der "Grünen Woche". — Ansprachen Görings und Larres.

Berlin, 27. Jan. "Die Grüne Woche Berlin 1935", die Ausstellung des deutschen Bauern, verankert von der gemeinnützigen Berliner Ausstellungsgesellschaft, Messe- und Fremdenverkehrsvereinigung unter Mitwirkung des Reichsnährlandes, ist heute vormittag in Gegenwart von über 1000 Ehrengästen feierlich eröffnet worden. Auch Bauernabordnungen aus Frankreich, Norwegen, Polen, Schweden und Ungarn sind nach Berlin gekommen, um diese größte Winterschau zu besuchen. In dem gewaltigen Festsaal, in welchem die feierliche Eröffnung der Ausstellung stattfand, grüßte ein riesiges Bild des deutschen Bauern, der inmitten eines Kornfeldes steht.

Von den Ehrengästen, die von dem Direktor des Messeamtes, Wiskel, als Gastherren und dem Grafen Wasserburg, dem Chef des Protokolls im Auswärtigen Amt, empfangen wurden, seien genannt: der Reichsminister von Blomberg, Freiherr von Elb-Adenach, Dr. Hans Frank, Herrl, Graf Schwerin-Krosigk, und Seidte, ferner Finanzminister Prof. Dr. Popitz.

Unter den Diplomaten sah man den polnischen Botschafter Josef Lipiński, die Gesandten von Ägypten, Argentinien, Belgien, Bolivien, Kuba, Irland, Mexiko, Österreich, Peru, Rumänien, der Schweiz, von Ungarn und Venezuela, sowie Vertreter der Staaten Afghanistan, Bulgarien, Estland, Griechenland, Lettland, Luxemburg, Panama und Spanien.

Mit der Übersetzung der "Der Freischütz" von Karl Maria von Weber, gespielt vom Landesorchester Gau Berlin, unter Leitung von Professor Dr. h. c. Gustav Havemann, wurde der feierliche Akt eingeleitet.

Dann sprach Oberbürgermeister Dr. Sahm herzliche Begrüßungsworte. Stürmisch begrüßt nahm dann der preussische Ministerpräsident Hermann Göring das Wort zu der Festansprache. Er führte u. a. aus:

Zum erstenmal seit Bestehen der "Grünen Woche" tritt auch die deutsche Forstwirtschaft mit einer großen Halle auf dieser Ausstellung in Erscheinung. Landwirtschaft und Forstwirtschaft stehen hier nebeneinander in brüderlicher Eintracht, um dem deutschen Volk zu zeigen, wie sie, jede für sich und doch beide miteinander, arbeiten und schaffen an dem Werte, das ihnen der Führer gewiesen hat.

Gleiche Aufgaben verbinden Landwirtschaft und Forstwirtschaft. Die Bedarfsdeckung des Volkes mit wichtigsten Gütern in der aufgezwungenen Autarkie. Beide nutzen Blut und Boden und haben die große Aufgabe, den Proletariat durch Sechshunderttausend und Sechshunderttausend Heimeigentümer in der heutigen Gliederung soll Symbol dafür sein, daß Landwirtschaft und Forstwirtschaft, Bauer und Waldbesitzer nicht gegeneinander, sondern in verständnisvoller Ergänzung miteinander arbeiten sollen, mit gleicher Blickrichtung auf das vom Führer abgesteckte Ziel.

Zur Forstwirtschaft wie zur Landwirtschaft gehört auch die Jagd. Deshalb ist mit der "Grünen Woche" eine Jagdausstellung verbunden gewesen. Aufgabe der Jagd ist nicht nur Bege des Wildes und Erhaltung eines artenreichen, gesunden

(Fortsetzung Seite 2.)

"Breiz d' he Bugale".

Brief aus der Bretagne.

Breiz, im Januar 1935. Von den beiden Hügeln der alten Festungsstadt schaut man über niedrige, laubere Häuser meerswärts. Graublau Schornsteine und Masten der französischen Kriegsschiffe ragen über die Straßenzellen weg, draußen über Europas gedehntem und fidelem Unterplay freien zehn schwere Bomber, zwei Unterseeboote tauchen eben vor der Küste hoch, von den Werften hielten die Rhythmen herüber, ein neuer französischer Schlachtkreuzer geht seiner Vollendung entgegen.

An der Innenhafenschleuse macht eben ein Minenträger fest. Kommandos hört man. Bretonische Kommandos. Führen die Schiffe denn nicht die Tricolore am Mast? Dennoch die gälische Sprache an Bord? Ja, bretonisch muß deshalb auf allen französischen Schiffen befohlen und kommandiert werden, weil sich der größte Teil der französischen Matrosen und Seemannsleute aus Bretonen zusammensetzt. Das mächtige Frankreich hat der kleinen Bretagne dieses Zugeständnis machen müssen, weil es ohne Kap Finistère und die Landchaft zu beiden Seiten des Breiter Kanals nicht über genug Männer verfügt, seine Schiffe zu bemannen.

Der Bretoner haßt Paris und jede Verfügung, die von dort kommt. Er haßt das Wort von der "grande nation". Bretonen ist er und wird es für alle Zukunft bleiben. Bretonisch wird in den Städten und Dörfern gesprochen, gelungen und in den Kirchen gebetet. Vor Gericht, bei den Behörden, überall müssen die Beamten bretonisch verstehen und sprechen können. Auf den Schulen lernen die Kinder französische Geschichte, zu Hause aber lehren Vater oder Mutter bretonische Geschichte, und die sieht die Dinge weitlich anders, die flucht auf Anna de

Streikunruhen in Mandschurien.

86 Tote.

Shanghai, 27. Jan. Nach einer Meldung aus Mukden ist in den benachbarten Jichun-Kohlengruben ein Streik ausgebrochen, an dem 2300 Arbeiter beteiligt sind. Zwischen den Streikenden und der Polizei kam es zu schweren Zusammenstößen, bei denen 86 Arbeiter erschossen über 60 verwundet und über 500 verhaftet wurden.

Bretagne, die sich 1489 mit dem französischen König Louis XI. vermachte, die für den Titel von der brave duchesse die Bretagne an die Krone von Frankreich gab. Unheiliger Vertrag der bretonischen Königin, wonach bei einem Ableben Louis XI. zu der Gattin Lebzeiten die Bretagne wieder unabhängig werden sollte! Anna de Bretagne hat vor ihrem Gatten. Die Bretagne war verpfändet, sie blieb bei der Krone von Frankreich, wurde an Annas und Louis XI. Tochter Claude vererbt und von ihr dem späteren König Franz I. von Frankreich testamentarisch vermacht. Im Jahre 1547 wurde die Union zwischen Frankreich und der Bretagne durch Heinrich II. vollzogen. Die Bretagne hatte aufgehört ein unabhängiges Herzogtum zu sein. Im Schloß zu Langeais zwischen Tour und Nantes hat die ungeliebte Hochzeit stattgefunden, in Rennes fand lange Zeit ein Denkmal auf dem Marktplatz, das an die Vereinigung erinnern sollte. Der erregte, niemals zur Ruhe kommende Volkswille hat dieses Monument vor einigen Jahren in die Luft gesprengt.

Beim Kap Finistère lernt man den Bretonen kennen, da begegnen wir den Menschen, die auch schon rein äußerlich ihr Stammesum durch Tracht und Brauch bekunden. Kein Wort französisch hört man, immer wieder das gälische, das keltische. Kaum Unterschiede zwischen der Kleidung jener Marburger Bauern, die in Haartucht und "Bezel" ihre keltische Eigenart bewahrt haben und jenen Bretonen vom Kap Finistère, die dort in harter Feldarbeit ihren Männern die Nieder bestellen helfen.

Ein Bauer mit dem großen, breitfrämierten Hut sagt mir, daß die in Paris der Bretagne und den Bretagnebauern das Leben überall erschweren, wo sie nur könnten. "Immer wird der Süden bevorzugt, immer wieder müssen wir warten, zu uns kann ruhig der Kartoffelkäfer kommen, unseren Seelen können die Auster sterben oder die gefangenen Fische faulen, zuerst wird dem Süden geholfen." "Aber", fährt der alte Mann nach einer Weile fort, "wir wollen auch gar keine Franzosen sein, wir sind auf unser Bretonentum stolz, freuen uns, so rein und gesund geblieben zu sein."

Echt und unverdorben ist die ganze Bretagne, ihre Menschen, blaunäsig blond oder rötlich schauend sie in die Welt, hart und widerstehend sind die Gesichter der Schiffer und Bauern, ewig kämpfen sie gegen das Meer, kämpfen um ihr Stammesum gegen die fremden Einflüsse.

Wer die grauen und ernsten feingemeißelten Kalvarienberge mit dem bretonischen Doppelkreuz sieht, wer vor den Hünen-gräbern steht oder den wunderlichen Steinsäulen, den Dolmen, der ahnt, daß diese Kunstwerke nur von einem Volk geschaffen werden konnten, das noch nicht die Verbindung mit der Erde verloren hat, dessen Blut nicht vergiftet ist oder angeknallt ist.

Bretonisch ist die Inschrift am Eingang des Grabmals, das den 250 000 toten Bretonen geweiht wurde, die im Weltkrieg für ein Vaterland gefallen sind, das sie nicht anerkennen, nicht

Kleine Chronik.

Am 30. Januar, dem zweiten Jahrestag der Nachtübernahme durch Adolf Hitler, wird die Deutsche Arbeitsfront in allen Ortsgruppen des Reichsgebietes Betriebsappelle veranstalten.

In Berlin-Niederschönhausen wurde Sonntag vormittag auf einem unbelehten Verbindungspfad der Schüler Paul Herms mit einem Halschnitt tot aufgefunden. Der Täter ist unbekannt.

Wie in Saarbrücken bekannt wird, hat der französische Direktor des Innern, Heimburger, die Absicht, in den nächsten Tagen seinen Wohnsitz nach dem lothringischen Saargemünd zu verlegen. Auch sein Pressesekretär, der Franzose Franz, hält es für ratsam, das Saargebiet zu verlassen.

In dem polnischen Petroleumgebiet bei Borschaw hat ein Schneesturm, der dort in der Nacht vom 25. zum 26. Januar gewütet hat, rund 20 Bohrtürme umgeworfen, viele Häuser abgedeckt und eine Reihe von Fabrikanlagen schwer mitgenommen.

Bei den Streikunruhen in den Zischun-Kohlengruben bei Mulden kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Streikenden. Dabei wurden 86 Arbeiter erschossen, über 60 verwundet und mehr als 500 verhaftet.

Am Samstagmittag erfolgte im Kachener Steinkohlengebiet, dem Wurm-Medier, die Übergabe der ersten großen Ziehung der Deutschen Arbeitsfront an ihre zukünftigen Bewohner. In Vertretung von Dr. Ley sprach Reichsinspektor Rudolf Schmeer.

Der Führer hat als Ehrenpreis für den „Preis der Nationen“ im Reit- und Fahrturnier eine Bronze-Medaille gestiftet, die von dem Berliner Bildhauer Hermann Fuchs, einem früheren Mitarbeiter des verstorbenen Prof. Zuckillon, geschaffen worden ist.

Zu einer vom polnischen Staatspräsidenten in den Foren von Bialowiesch veranstalteten Jagd hat der Staatspräsident den preussischen Ministerpräsidenten und Reichsforstmeister General Göring eingeladen. Der Ministerpräsident hat die Einladung zu dieser Jagd angenommen.

Die japanische Regierung wird trotz des Austritts aus dem Völkerbund im Internationalen Gerichtshof, im Arbeitsamt und der Mandatkommission weiter vertreten bleiben.

Wie verlautet, sind zwischen Japan und der Sowjetunion Verhandlungen aufgenommen worden, um einen Nichtangriffspakt vorzubereiten.

Säulen, aus den Felswänden der steilen Klüfte hängen an der Meeresküste gebrochen, tragen das spitz geschwungene Dach einer kleinen Rundhütte. Bretonischer Baustil, frei von allem französischen Einfluß. Schlichtheit statt Prunkstück, Enge statt Weite, mühsames Dunkel statt strahlender Helle. Am Eingang die Inschrift: „Preis d'he Bugale“. Die Bretagne ihren Kindern. Man betritt einen kreisrunden Raum. Dämmerlicht umflutet uns, durch elf Vullangen gelblich goldenen Glases strömt es ein. Mitten in dem geheimnisvollen Rund zwei hohe Grabhügel, so schlicht und einfach, wie wir sie zu Tausenden an den Fronten des Weltkrieges erblickten. Holzkreuze der einzige Schmuck dieser beiden Grabstätten, Holzkreuze des Weltkrieges. Die Matriolenumme ist auf das eine verwitterte Kreuz gestülpt, ein blauer Stahlhelm auf das andere. Schiffer und Bauer, Matrose und Landvolk. Die Trennung im Leben führt der Bretagne auch noch am Grabhügel durch. Bretonische Adererbe wölbt sich über dem Grab des Landvolkes, Adererbe über dem toten Leib des Matrosen. Wir beugen uns vor den 250 000 gefallenen Bretonen, wissen, daß sie überall dort im Kampf des Weltkrieges eingesetzt wurden, wo hartnäckiger Widerstand erforderlich war, wo die schwarzen Regimenter Afrikas davonliefen und die Bataillone anderer französischer Landesteile nicht standhielten.

Ich frage eine bretonische Bäuerin etwas in der Sprache des Landes Bretonisch. „Ja“, antwortet sie mir zustimmend. Ich wundere mich über dieses „deutsche“ Ja, muß dann aber erfahren, daß der Bretonische Ja genau so klingt wie unser deutsches Ja.

Im Bauernland von Kap Finistère sind die Felder von hohen Steinwällen umschlossen, Boden und Ginkler wachsen am Begrunde. Immer neue Felsblöcke schiebt die Natur an die Oberfläche, mit Brecheisen heben die Bauern und Knechte Steine aus der Scholle, manch eine Flugschär zerbricht beim Frühjahrs- oder Herbstadern. Hintereinander klapfen die Felle über den Ader, die Bäuerin führt sie, der Mann lenkt den Pflug.

Pierre Loti hat in seinem Isländischer-Roman den bretonischen Seeleuten ein Denkmal gesetzt, er hat sie so geschildert, wie sie damals waren, wie sie heute noch immer sind. Viel hat sich nicht geändert. Noch immer ein großes Volksfest, wenn die Dreimaster zum Stodfishfang nach Island auslaufen, immer noch die Kirchen gefüllt von betenden Müttern und Frauen, wenn Frangzeit ist und die Männer auf hoher See. Auch die roten Blüten und Hosen der bretonischen Seeleute sind bis auf unsere Tage gekommen, dazu die blauen Hülsen nach Westenart, die so praktisch bei Sturm und Regen sich bewähren. Wer nicht nach Island fährt, steuert mit seinem Zwölft-Tonnen-Rutter in den fischreichen Buchten auf und ab. 70 000 Bretonen leben vom Meer, die anderen führen den Pflug.

Die Schiffer aber beten allabendlich auf hoher See:

„A zo eur moment
Evit ar bec'herien
Galvet int racial dirag
Ar Barner Souveren.“

Zu deutsch aber heißt das: Der Tod ist schrecklich für den Fischer, er wird ganz plötzlich abgerufen vor den himmlischen Richter . . .

70 000 Bretonen leben vom Meer, sie kämpfen auf ihm, sie kämpfen dahel um ihr Volkstum, um ihre wirtschaftliche Existenz. Aber der Kampf um ihr Volkstum gilt ihnen, den Angehörigen einer stammesbewußten Minderheit, das höchste . . .

Geerd Feuerhale.

Präsident Rohde verläßt das Saargebiet.

DNB Saarbrücken, 28. Jan. Der schwedische Präsident der Abstimmungskommission Rohde hat am Freitagabend endgültig das Saargebiet verlassen, um eine Erholungsreise nach dem Süden anzutreten. Bei seinem Abschied äußerte sich Herr Rohde sehr befriedigt über den Verlauf seiner hiesigen Tätigkeit und ihren glücklichen Abschluß.

Die Neuregelung der Schulferien.

Sommerferien für den Westen und Süden vom 22. Juli bis 31. August

DNB. Berlin, 27. Jan. DNB teilt mit: Reichsminister Ruff hat in einem Erlaß den Ablauf des Schuljahres und die Verteilung der Ferien für die Volks-, mittleren und höheren Schulen des ganzen deutschen Reiches geordnet. Schulansatz und -schluß liegen danach wie vorher im Frühjahr. Die Schulklassen können so ohne besondere Schwierigkeiten in die Wirtschaft eingebaut werden und sind in der Lage, ohne Zeitverlust in das vom Reichserziehungsminister geschaffene Sandjahr einzutreten oder ihren Arbeitsdienst abzuleisten. Die Sonderbestimmung, daß der letzte Schultag noch in den März fallen soll, gibt ihnen überdies noch eine kurze Zeit der Entspannung und der Vorbereitung auf das neue Leben.

Die Haupterholungszeit ist für das gesamte Reich nunmehr auf 40 Tage ausgedehnt worden. Damit ist die Gewähr für volle Entspannung und Erholung gegeben. Außerdem aber kann nun in dieser Zeit die von Minister Ruff bereits angekündigte körperliche und weltanschauliche Schulung der Lehrer und Lehrerinnen (etwa je drei Wochen) in vollem Umfang vor sich gehen. Mit Rücksicht hierauf und um einen ungesunden Wechsel von Stauung und Reere in den Erholungsstätten zu vermeiden, ist

die Gesamtheit der Sommerferien vom 25. Juni bis zum 31. August ausgedehnt und in drei Staffeln geordnet worden, die in vierzehntägigen Abständen aufeinander folgen. So haben grundsätzlich die östlichen Provinzen und Länder vom 25. Juni bis 3. August, die mittleren vom 8. Juli bis 17. August und die westlichen und süddeutschen vom 22. Juli bis 31. August ihre Ferien.

Das zweite Jahresdrittel läuft bis zum 22. Dezember, dann folgt nach der feststehenden Ferienzeit am Jahreschluß (bis zum 6. Januar) das letzte Drittel des Schuljahres mit seiner stärksten Arbeitsanforderung für Schüler und Lehrer, so daß die folgende Erholungszeit zwischen den Schuljahren auf 20 Tage ausgedehnt worden ist. Bei einer Gesamtzahl von 85 Ferientagen verbleiben für die Pfingst- und Herbstferien noch 12 Tage. Diese kommen je nach der Länge des ersten oder zweiten Jahresdrittels stärker den Pfingst- oder den Herbstferien zugute.

Auch den besonderen Bedürfnissen einzelner Landschaften ist dadurch Rechnung getragen, daß für die ländlichen Volksschulen solcher Bezirke die Sommer- und Herbstferien anders verteilt werden können.

Die Schau der deutschen Bauern

(Fortsetzung von Seite 1.)

Widderstand zur Freude der Volksgenossen, sondern auch die Mitwirkung an der Festigung der Ernährungsgrundlage für das deutsche Volk. Ein Symbol dafür war die freudige Mitarbeit am Winterhilfswerk. Die deutsche Jägerschaft hat, von mir zum Winterhilfswerk aufgerufen, in der einzigen Woche vom 9. bis 15. Januar folgende Wildbretmengen zur Ablieferung gebracht: 22 216 Wild im Gewicht von 1 100 Tonne und im Werte von einer Million Mark. Dazu kamen noch ein erhöhter Jägerbrotzettel von 150 000 Mark. Die Gesamtsumme der deutschen Jägerschaft beträgt demnach 1,1 Millionen.

Junge Bauern und Bäuerinnen aus der Kurmark sangen im Anschluß an die Festrede des Ministerpräsidenten das deutsche Bauernlied „Blut und Boden“.

Dann hielt der Reichsbauernführer, Reichs- und preussischer Minister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, die Eröffnungsrede. Er führte u. a. aus:

Vor der Nachtübernahme durch den Nationalsozialismus bestand die Hauptaufgabe der landwirtschaftlichen Ausstellungen — auch der Grünen Wochen — darin, einen Treffpunkt für möglichst viel Käufer und Verkäufer zu bilden. Soweit sich diese Ausstellungen überhaupt auf agrarpolitische Gebiet wagten und nicht in agrartechnischen und agrarwirtschaftlichen Problemen stecken blieben, trugen sie den Stempel einseitiger Interessensvertretung. Die einseitige, selbsttätige Art der agrarischen Werbung, die immer nur das eigene Schicksal des Landwirts pflegte, verhärtete eher den Kampf aller gegen alle, der unter der Herrschaft des Wirtschaftsweltismus tobte, als daß sie ihn ausglich oder auch nur milderte. Es ist daher kein Zufall, daß gerade die Grünen Wochen in Berlin in früheren Zeiten vielfach den Gegensatz von Stadt und Land eher vertieften als ausglich.

Schon die „Grüne Woche Berlin 1934“ — also vor einem Jahre — hat daher das Gesicht dieser Veranstaltungen von Grund auf umgewandelt. Zum ersten Male wurde im Vorjahre eine Grüne Woche unter dem Gesichtspunkt einer leitenden politischen Idee, und zwar unter dem Gedanken von Blut

und Boden gestaltet. Der Blick des Ausstellungsbesuchers wurde auf die Gesamtheit des bäuerlichen Menschen für Volk und Staat hingewiesen, indem das Gebiet der Rassekunde und Bevölkerungsgeographie, der bäuerlichen Kultur und des bäuerlichen Brauchtums und vor allem auch der bäuerlichen Geschichte in ihrer Verbundenheit mit dem deutschen Volksschicksal in den Bereich der Darstellungen einbezogen wurde.

Wußte sich die Ausstellung des Vorjahres, ausgehend von den grundlegenden nationalsozialistischen Agrarzielen vom Herbst 1933, naturgemäß darauf beschränkt, die Aufgaben und Ziele der nationalsozialistischen Agrarpolitik darzustellen, so ist es heute, nach einem Jahr zielbewußten Ausbaues, zum ersten Male auf einer Grünen Woche auch möglich, von den Leistungen der nationalsozialistischen Agrarpolitik Zeugnis abzulegen. So ist die „Grüne Woche Berlin 1935“ ein Markstein der agrarpolitischen Entwicklung und — da für den Aufbauwillen des Nationalsozialismus in jeder Leistung eine neue Aufgabenstellung mit eingeschlossen ist — zugleich ein Wegweiser zu neuen Aufgaben und Zielen.

Weiter betonte der Minister u. a.: Die nationalsozialistische landwirtschaftliche Markt- und Preisordnung, wie in der sie behandelnden Lehrschau so nachdrücklich betont wurde, beruht auf dem Gedanken der gegenseitigen Opferbereitschaft aller deutschen Volksteile und sei damit die beste Brücke zwischen Stadt und Land.

Diese Gewissheit des Eintrages aller für alle sei die entscheidende Voraussetzung für die von den deutschen Bauern in der Erzeugungsleistung geforderte allseitige Leistungssteigerung; denn sie gebe ihm die Gewähr, daß seine Leistungssteigerung auch den verdienten Lohn finden werde. In dieser Gewissheit stehe die diesjährige Grüne Woche in der Mittelpunkt ihrer Darstellungen eine Lehrschau über Ziele und Aufgaben der deutschen Erzeugungsleistung. Wenn es gelinge, die 80 Prozent schlechter wirtschaftenden Bauern und Landwirte an die durchschnittliche Wirtschaftsleistung der 40 Prozent besser wirtschaftenden anzuleichen, dann werde das Ziel der deutschen Nahrungs- und Ernährungsversorgung erreicht. Die deutsche Erzeugungsleistung sei ein Werkzeug der nationalsozialistischen Freiheits- und Friedenspolitik.

Kein Zwang!

Jeder ist frei in der Wahl seiner Zeitung.

Die „Königliche Zeitung“ (Stadt-Anzeiger) schreibt unter der Überschrift „Wir stellen fest!“ folgendes:

In der NS-Presse wird zurzeit von den einzelnen Zeitungen und von führenden Parteimitgliedern auf die Leistungen dieser Presse hingewiesen und für sie geworben. Das ist ihr gutes Recht, wenn die Werbung sich im Rahmen des Anständigen hält. Jeder Zeitung ist es unbenommen, auf ihre Leistungen hinzuweisen, wenn auch die Leistungen selbst entscheidend sind. Folgender Fall geht unseres Erachtens aber über das zulässige Maß in der Eigenwerbung weit hinaus. Zu der Mitteilung des Organs der Deutschen Arbeitsfront. Der Deutsche, wonach dieses Blatt am 31. Januar dieses Jahres sein Erscheinen einstellt und der Angriff zum Organ der Deutschen Arbeitsfront bestimmt wird, veröffentlichte Der Deutsche ebenfalls die Worte Dr. Leys für die NS-Presse. Diese Worte druckte auch der NS-Deutsche Beobachter in Nr. 38 vom 23. Januar ab; er legte aber im Gegensatz zu den anderen Zeitungen in großen Lettern darüber die Überschrift: „Befehl des Reichsorganisationsleiters“.

Von Befehl kann natürlich nicht gesprochen werden, was sich übrigens auch aus dem Wortlaut klar ergibt. Auf unsere Erkundigungen bei der Deutschen Arbeitsfront in Berlin wird uns ebenfalls ausdrücklich bestätigt, daß es sich bei diesen Worten Leys um eine Empfehlung und nicht um einen Befehl handle. Warum also die Überschrift „Befehl des Reichsorganisationsleiters“? Die Antwort erübrigt sich.

Wir stellen also hiermit nochmals fest, daß hier nicht von einem Befehl, sondern nur von einer Empfehlung gesprochen werden kann. Nach den geltenden Bestimmungen kann niemand gezwungen werden, eine bestimmte Zeitung zu beziehen.

Der „Westdeutsche Beobachter“ in Köln bestreitet in seiner Erwiderung in Nr. 42 vom 26. Januar, daß er die Worte Dr. Leys einer Veröffentlichung des Deutschen bzw. Westfälischen Beobachters gelegentlich der Meldung über die Einstellung des Deutschen entnommen habe und erklärt dann, daß es abwegig sei, aus der Überschrift „Befehl des Reichsorganisationsleiters“ einen Zwang zum Bezug der NS-Presse konstruieren zu wollen.

Weiter erklärt der „Westdeutsche Beobachter“ dann, daß kein Mensch in Deutschland zum Bezug einer Zeitung gezwungen werde, genau so wenig, wie irgendein Volksgenosse bei den Wahlen des nationalsozialistischen Staates gezwungen werden, seine Stimme für Adolf Hitler abzugeben.

Sammelverbot für den 30. Januar 1935.

DNB Berlin, 28. Jan. Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk, Hilgenfeldt, hat folgende Anordnung erlassen: Im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gebe ich bekannt, daß am Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution, dem 30. Januar 1935, wie im Vorjahre legliche Sammelaktivität verboten ist. Eine Ausnahme hiervon bildet die Winterhilfslotterie, für die auch am 30. Januar Lose verkauft werden dürfen. Heil Hitler!

Japanisch-russischer Nichtangriffspakt?

DNB Tokio, 28. Jan. Wie verlautet, sind zwischen Japan und der Sowjetunion Verhandlungen aufgenommen worden mit dem Ziel, alle Sicherungsmaßnahmen an der mandchurischen Grenze zu vervollständigen und später in einem Nichtangriffspakt festzulegen. Hinsichtlich dieses Paktes wird bekannt, daß Sowjetrußland gewisse Sicherungen militärischer Art für die Amur-Bahn beansprucht, was aber dem Plan einer entfestigten oder entmilitarisierten Zone Schwierigkeiten bereitet.

Auf sowjetrussischer Seite ist man ferner der Ansicht, daß auch die Lage des ungeklärten und wenig besetzten Chilibiens gegenüber dem militärisch starken Japan und gegenüber Mandchukuo zu berücksichtigen ist. In politischen Kreisen Tokios rechnet man aber damit, daß der starke Friedenswille der Sowjetunion eine Verständigung erleichtern wird.

Die Arbeitslosigkeit in Frankreich.

Maßnahmen zur Bekämpfung.

DNB Paris, 27. Jan. Der zur Behandlung der Arbeitslosenfrage eingeleitete Ausschuß des Kabinetts hat folgende vom Arbeitsminister unterbreiteten Vorschläge gebilligt: Zuerst ein staatlicher Arbeitslosenrat, der die Arbeitslosen in einem öffentlichen und einer privaten Stellung; dringliche Verabreichung des zurzeit dem Senat vorliegenden Gesetzes über die Verlängerung des Pflichtschulbesuches bis zum 14. Lebensjahr; allgemeines Verbot gleichzeitiger Betätigung in einer öffentlichen und einer privaten Stellung; dringliche Verabreichung eines Gesetzes, das Überstunden verbietet und unter gewissen Umständen Kürzung der Arbeitszeit vorschreibt.

Die Befestigung Kuibyschewsk.

DNB Krasnojarsk, 27. Jan. Am Sonntag wurde unter Teilnahme von Vertretern der Regierung, der Partei, von Heer und Flotte die Urne mit der Kirche Kuibyschewsk in Gegenwart Stalins in der Kreml-Mauer feierlich beigelegt. Das Gehirn Kuibyschewsk ist dem Institut für Hirnforschung übergeben worden.

Neuß in der Stadt Neuß

Montag, 28. Januar 1935

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 25

Stadt-Nachrichten

Neuß, 28. Januar 1935.

Mitlungener Ausbruch aus dem Neußer Gefängnis.

Untersuchungsgefängener wollte durch die Decke.

Gestern versuchte im Neußer Gefängnis ein Untersuchungsgefängener aus dem Gefängnis an der Hammortwallstraße auszubrechen. Er hatte in seiner Zelle das Bett hochgestellt und von dort her mit einer von der Bettstelle losgelösten Eisenstange ein Loch in die Zellenwand gebuddelt. Als morgens gegen 6.30 Uhr der diensttuende Wächtermeister die Zelle aufschloß, gewahrte er die leere, vollkommen demolierte Zelle. Da er in die Zelle eintrat, wurde er von dem wohl in seiner Arbeit gestörten Untersuchungsgefängenen, der sich hinter der Tür versteckt hatte, zu Boden geworfen. Der Untersuchungsgefängene bemächtigte sich der Schlüssel und floh mit diesen und seiner Eisenstange auf den Speicher, wo er dann von dem Wächtermeister wieder ermittelt und nach einem Handgemenge wieder in eine Zelle befördert werden konnte. Hier beruhigte sich der rabiate Gefängene erst nach längerer Zeit, nachdem er versucht hatte, den Zellschloß zu spielen.

Es handelt sich um einen 23jährigen Mann, der wegen Diebstahlsverdachts eingeliefert war, und der nochmals dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden soll.

Die neue Ferienordnung.

Neben den Ablauf des Schuljahres und die Verteilung der Ferien für die Volksschulen, die mittleren und höheren Schulen hat nunmehr Reichsminister Ruit in einem Erlass angeordnet, daß Schuljahr und Schuljahr wie bisher im Frühjahr bleibt. Die Hauptferienzeit ist einheitlich für das ganze Reich auf 40 Tage ausgedehnt worden. Die westlichen und süddeutschen Provinzen haben grundsätzlich vom 22. Juli bis 31. August Ferien, die mittleren vom 8. Juli bis zum 17. August, und die östlichen vom 25. Juni bis zum 3. August, so daß die Gesamtferienzeit in Deutschland sich vom 25. Juni bis zum 31. August erstreckt.

Die Weihnachtsferien liegen zwischen dem 22. Dezember und 6. Januar. Die Osterferien sollen 20 Tage betragen. Für die Pfingst- und Herbstferien bleiben dann bei der Gesamtzahl von 85 Ferientagen noch 12 Tage, die je nach der Länge des ersten und zweiten Jahres, verteilt werden können.

Vom Städtebundtheater. Auf die heute abend 8 Uhr stattfindende Wiederholung des Lustspiels „Christa, ich erwarte Dich“ (Gruppe C und Freiverkauf) wird hingewiesen.

Die musikalische Vortragsreihe der Stadt Neuß findet am heutigen Montag ihre Fortsetzung. An diesem Abend werden Werke von Haydn und Mozart gegenübergestellt. Das Thema

Neuß in Weiß. / Ein halber Tag Winterfreuden.



In Schützenlinie.
Eine lustige Schneeballschlacht im Stadtpark.

Ungezählte Schlitten konnten gestern ihre Ausrüstung aus dem dunklen Keller erleben, wo sie mit verrosteten Rufen dem Frühjahr entgegenkamen. Zwar hat die weiße Herrschaft nicht lange gedauert, aber in den Außenbezirken unserer Stadt, etwa am Stadtpark, da war den Morgen über ein frohliches Treiben, bis dann gegen Mittag die Sonne plötzlich der Pracht ein Ende machte. Aber es hat doch noch zu regelrechten Schneeballschlachten gelangt, wie unser Bild beweist.

Da hatten sich im Stadtpark zwei Parteien gebildet, die nach allen Regeln strategischer Kunst einen lustigen Krieg gegeneinander führten. Die eine Partei hatte es schließlich fertig gebracht, den „Feind“ zurückzudrängen und war mit schlauser Verechnung in eine Schneefrieze Zone. Das schlimmste fast, was im Kriege passieren kann: „Munitionsmangel“. Die Niederlage der schwer bedrängten Partei

schien sicher, Siegesfreude auf der andern Seite; aber da kam die Rettung. Hoch aufgetürmt auf Schlitten wurden Schneebälle hinter die gefährdete Linie gebracht. „Munition her“, erschollen die Rufe der tapferen Kämpfer, ein Vorstoß auf weißes Terrain gelang. Damit war ein Stellungskrieg eingeleitet, der deswegen unentschieden endete, weil es Zeit zum Mittagessen wurde, und sich die beiden Reihen so lichtetem, daß eine Weiterführung des Kampfes zwecklos wurde.

Von den Dächern klappte bald darauf das Schneewasser, auf den Straßen bildete sich jener Schneematsch, der durch die Sohlen, bis schließlich der einsetzende Frost auch diesen Matsch wieder in eine feste, bei jedem Schritt knirschende Schicht, auf der Straße verwandelte. Es war doch wenigstens mal ein halber Tag, an dem sich unsere Jugend den Freuden des Winters hingeben konnte.

hat um so größeres Interesse, als bei dieser Gelegenheit auch Kompositionen von Mozart besprochen werden, welche im März in einem Konzert des Orchesters der Kölner Musiksubstanten in Neuß aufgeführt werden.

Montag, den 4. Februar, wird die Arbeitsgemeinschaft nicht stattfinden, und zwar mit Rücksicht darauf, daß an diesem Tage abends 8 Uhr, im Koch-Saal in Düsseldorf eine Aufführung des Quartetts „Der von Werner Karthaus im Rahmen eines Kompositionsabends der Reichsmusikammer in Düsseldorf stattfinden wird. Die Preise sind 1.— und 0.50 Mark. Die nächsten Abende und damit die letzten des Semesters finden statt am 11. Februar, 25. Februar und 4. März 1935.

Allen Kohlenhändlern wird hiermit von dem Kreisbeauftragten des WGB, mitgeteilt, daß nach dem 1. Februar für Kohlenheine der Serie „C“ keine Wertguittungen mehr ausgestellt werden. Die Kohlenheine der Sonderausgabe für den 30. Januar werden mit der Serie „D“ verrechnet.

Konsummargarine nur für ärmere Volksgenossen. Unter dieser Überschrift veröffentlichten wir am Samstag einen Aufruf der Industrie- und Handelskammer Gladbach-Rheinb.-Neuß, in dem diese den Preis der billigen Margarine mit 66 Pfg. angegeben hatte. Die Handelskammer teilt uns nun berichtend mit, daß der Preis nicht 66, sondern nur 63 Pfennig beträgt.

Ernst Moritz Arndt.

Zu seinem 75. Todestag am 28. Januar.

Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Der wollte keine Knechte,
Drum gab er Säbel, Schwert und Speiß
Dem Mann in seine Rechte,
Drum gab er ihm den kühnen Mut,
Den Fort der freien Rede,
Daß er bekämpfe bis aufs Blut,
Bis in den Tod die Fehde.

Einer von denen, die das deutsche Volk's Not erlitten haben, die mithelfen, seine Niederlagen in Siege zu verwandeln, denen das Leid und das Glück geschenkt wurde, Sprecher, Mahner, Räuber, Kämpfer, Seher und Prophet des Vaterlandes zu sein, ist Ernst Moritz Arndt, der am 28. Januar vor 75 Jahren starb. Ihm seien die folgenden Zeilen gewidmet.

Das Schicksal liebt es, seltsame Sprünge zu machen. Mit Vorliebe läßt es Männer, die für einen Staat von höchster Bedeutung sind, außerhalb der Grenzpfähle dieses Staates zur Welt kommen. Ernst Moritz Arndt, der dieses deutsche Reich gekannt hat, als Deutschland noch in die Klemme von 289 Staaten auseinanderfiel, ist 1769 als Kind eines Schweden zur Welt gekommen.

Ernst Moritz Arndts Vater war in seiner Jugend noch Leibeigener des Grafen von Putbus auf Rügen. Dem Grafen fiel der ansehnliche Pacht auf; Er nahm ihn auf seinen Hof, lernte in ihm einen tüchtigen Menschen kennen, schenkte ihm die Freiheit und setzte ihn als Verwalter über ansehnliche Güter zu Schorleim auf Rügen. Nun führte er Friederike Wilhelmine aus dem rügenischen Bauerngeschlecht der Schumacher heim. Diese Frau wurde ihren acht Kindern, und insbesondere ihrem weitgeborenen Sohn Ernst Moritz eine gute Mutter. Der Vater lebte in zäher Willensspannung den begonnenen Aufstieg fort. Wir finden ihn bald als kleinen, aber selbständigen Pächter in Dummeritz wieder. Später wurde er Großpächter von mehreren Gütern und Dörfern in der Nähe von Stralsund. Seinem Vater verdankt Ernst Moritz die Eigenhaft, hart gegen sich selbst zu sein. In den „Erinnerungen aus dem äußeren Leben“, erzählt Arndt, wie er Sommers und Winters ohne

Mantel herumlaufen mußte. Abhörungen dieser Art leiste er später von sich aus fort u. m. kein „lieblicher Lappen“ zu werden, und läste sie freudig bis ins hohe Alter.

Zunächst unterrichteten den braven, aber stark zur Eigenbräuterei neigenden Jungen die Eltern selbst, weil eine Schule nicht in der Nähe war. Mit zunehmender Befähigung der wirtschaftlichen Lage der Eltern kamen dann Lehrer ins Haus, deren Unterricht nicht immer die erwünschten Fortschritte zeitigte. Immerhin wurde Ernst Moritz Arndt soweit gedrillt, daß er als Achtzehnjähriger in die Sekunda des Gymnasiums zu Stralsund aufgenommen werden konnte. Dem strenggezogenen Ernst Moritz Arndt behagte nicht das häßliche Getriebe, dem er sich nur schwer als Sohn eines geachteten Vaters entziehen konnte. Seine innere Not wurde so groß, daß er eines Tages durchbrannte, um Vater zu werden. Das verständnisvolle Verhalten der Eltern bewog den noch unklaren jungen Menschen aber doch, die nahe Universität Greifswald als Theologiestudent zu beziehen. Dort legte er den Grund zu dem umfassenden Wissen, das ihn später befähigte, die Zusammenhänge der Weltgeschichte zu beurteilen. Er wurde aber nicht Priester. Er hielt sich nicht für reich, keinen Mitmenschen die christliche Heilslehre zu predigen. Er wollte selbst nicht recht, was er wollte. Es war eine Verlegenheitslösung, daß er nach ausgiebigen Studien in Greifswald und Jena die Gelehrtenkanzlei bezieht. Veranlaßt wurde dieser Entschluß durch den Wunsch, in sichere Verhältnisse zu kommen, um sich ein Heim gründen zu können. Leider fand die Frau, die er heiratete, bereits nach einjähriger Ehe bei der Geburt eines Sohnes. Während dieser Zeit schrieb der Magister neben seinen wichtigen Arbeiten seine „Geschichte der Leibeigenschaft in Pommern und Rügen“, die den schwedischen König veranlaßte, die Leibeigenschaft aufzuheben. Trotz dieses Erfolgs fühlte der außerordentliche Professor gewundene im Inneren, daß ihm irgendetwas fehle. Kurz entschlossen ließ er sich beurlauben und machte ausgedehnte Wanderungen durch Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Italien, Schweden und Frankreich. Er betrachtete die Welt mit den unbildeten Augen des Bauernjohannes und brachte klare Bilder der Länder und Völker, ihrer Kräfte und ihrer Schwächen mit nach Hause.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Ernst Moritz Arndt als Schwede gelebt, gedacht und gefühlt. Er war als solcher erzogen worden und er war Professor an der schwedischen Universität Greif-

wald. Diese ererbte Stimmung änderte sich in ihm langsam und mit zunehmendem Bewußtsein. In Frankreich hatte sich der Korre die Kaiserkrone auf Haupt gesetzt. In unerwarteter Machigkeit unterwarf sich Napoleon Europa. Arndt erkannte, daß dieser Mann eine Erscheinung von gewaltiger und rohester Naturkraft sei, nicht aber ein planvoller Schöpfer und Baumeister. Er folgerte daraus, daß Europa an Napoleon untergehen müsse, wenn sich nicht eine Macht fände, die Schach böte. Er erfaßte, daß diese Macht nur Preußen heißen könne. Von nun an gehörte seine ganze Liebe Preußen und sein glühender Haß Napoleon. Er schrieb sein „Germanien und Europa“ und den ersten Teil des „Geistes der Zeit“, die wie Geißelstiche auf Napoleon niederfielen und Preußen den Nadel stückte. Dieser beiden Werke halber mußte er vor den Franzosen nach Stockholm fliehen, als diese sich der pommerschen Grenze näherten. Im Jahr 1811 wurde er vom Freiherrn vom Stein, der in Rußland den Widerstand gegen Frankreich organisierte, nach St. Petersburg gerufen. Stein hatte gewußt, daß in dem Schweden Arndt der glühendste Patriot Preußens und Deutschlands entbunden werden könne. In dem Alterswort „Meine Wanderungen und Wandlungen mit dem Freiherrn vom Stein“ schildert Arndt seine herzliche Freundschaft mit Stein, seine jahrelangen ruhelosen Reisen, Napoleons Zusammenbruch in Rußland und Preußens große Erhebung im Jahr 1813. Nun war Arndt ganz in seinem Element. Seinem Hirn und Herzen entflohen eine Schrift nach der anderen. Immer, wenn Preußens und Deutschlands Widerstand erlahmen wollte, erchien ein Arndtscher Aufruf, der das Volk aufrüttelte und den Politikern Wege wies. Seine Schrift „Landwehr und Landsturm“, sein „Katechismus für den deutschen Soldaten“ und seine Glutworte „Der Rhein, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze“ waren Parolen von unerbörlicher Wirkung.

Doch Arndt hat nicht nur die Freude erlebt, zu leben, wie die Saat seines Wirkens aufging, er hat auch die Bitterkeiten des Dahinsinkens auskosten müssen. Im August 1818 ist er Professor an der neugegründeten Universität in Bonn geworden. Im Jahre 1821 wurde er verhaftet im Verdacht, ein Geheimbündler und staatsgefährdender Revolutionär zu sein. Er wurde zwar gleich wieder freigelassen, weil dem gradlinigen Kämpfer völlige Unschuld nachgewiesen wurde, immerhin hielt man ihn für die nächsten 20 Jahre kalt. Und das geschah einem

Gute Wintersportmöglichkeiten in der Eifel. Seit Freitag herrscht im Andernacher Gebiet lebhaftes Schneetreiben. Auf der Hohen Acht liegt der Schnee 30 Zentimeter hoch, am Nürburgring 15 bis 20 Zentimeter. Stellenweise sind Schneeverwehungen eingetreten, so daß der Verkehr auf den Eifelstraßen sehr behindert ist.

Am Sonntag waren zum ersten Mal die Sportmöglichkeiten ausgesprochen ausgezeichnet. Aus den rheinischen Städten waren denn auch zahlreiche Freunde der Brettl- und sonstiger Winterfreuden in die Ahrberge gekrungen. Die Temperatur betrug am Sonntagabend etwa 4-5 Grad unter Null.

Eine Feier der Arbeitsopfer. Die Neußer Arbeitsopfer hatten im Zeughaus eine Feierabendveranstaltung, die Ortsgruppenleiter Goeßel einleitete, mit einigen Ausführungen über die Arbeitsopfer im neuen Staat. Er wies u. a. hin auf die rheinischen Erholungsheime der Arbeitsopfer, die schon vielen eine frohe Zeit vermittelten. Was die örtliche Gruppe angeht, so sind ihr durch den Tod 13 Mitglieder in diesem Monat verlustig gegangen. Ein Hinweis galt der Sterbekasse, der man bis zum 70. Lebensjahr beitreten könne. Die Vortragsfolge brachte einige heitere Vorträge, zwei schöne Singspiele, die im Verein mit dem Drum und Dran des Abends diesen recht unterhaltend machten.

Schaufensterbretter festgenommen. Zwei Männer wurden festgenommen, die in der letzten Nacht die Schaufenstertheater eines Zigarrengeschäftes in der Dreikönigenstraße zertrümmert und Waren entwendet hatten. Außerdem hatten sie noch einen Einbruch in eine Trinkhalle verübt.

Von der NS-Kulturgemeinde Neuß. Spielplan-Entwurf für den Monat Februar: Zeughaus: 2. 2.: „Der Widerpenfliche Jähmung“ A; 17. 2.: „Herr Varnhufen liquidiert“ B; 19. 2.: „Herr Varnhufen liquidiert“ A; 23. 2.: „Herr Varnhufen liquidiert“ C.

Oper in Düsseldorf: 6. 2.: „Ein Maskenball“; 10. 2.: „La Traviata“; 15. 2.: „Die kleine Stadt“ (Volksgruppe); 16. 2.: „Der goldene Pierrot“; „Holde Wida“; 20. 2.: „Der goldene Pierrot“; 23. 2.: „Ziefand“; 24. 2.: „Die Zaubersföte“; „Holde Wida“ (Volksgruppe); 27. 2.: „Die kleine Stadt“.

Oper in Köln: 9. 2.: „Das Glöcklein des Eremiten“; 10. 2.: „Die Götterdämmerung“; 17. 2.: „Tristan“; 24. 2.: „Cavalleria“, Bajazzo; 2. 3.: „Oberon“.

Für die Schiffsahrttreibenden! Die Schiffsahrttreibenden werden hierdurch benachrichtigt, daß die Grenze des Geisheimer Schiffsahrtgebietes am rechten Ufer Rm. 22.2 23.0, die durch die Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten (Rheinstrombauverwaltung) vom 5. 2. 1915 - b. f. c. Nr. 280 - auf 80 Meter vom Uferende festgelegt ist, durch auf der Hindenburgbrücke aufgestellte Richtungsbalen kenntlich gemacht ist.

Es ist dringend erforderlich, diese Grenzen einzuhalten, denn nur dadurch wird der Talsahrt eine sichere Zufahrt zur Hindenburgbrücke gewährleistet.

Zuwerthandlungen werden gemäß § 46 der Rheinschiffahrtspolizeiverordnung vom 1. 1. 1933 bestraft.

Gefellen spielen für die Jugend. Die Spielfar des Gefellensvereins bereitet gestern nachmittag dem großen Saal voll Jugend eine fröhliche Veranstaltung, bei der er das Märchen vom gestiefelten Kater auf der Bühne Wirklichkeit werden ließ.

Wieder zwei untergeschlossene Fahrräder! Auf der Trufstraße und auf der Friedrichstraße wurden zwei untergeschlossene Herrenfahrräder gestohlen.

Bei den Kirchenfängern von St. Marien. 38. Stiftungsfest.

Eine recht stattliche Gemeinde füllte gestern Abend den großen Saal des Marienhause, als der Kirchenchor von St. Marien seinen 38. Geburtstag beging. So konnte der Präses, hochw. Pfarrer Colling, mit Recht auf die umfangreiche Familie hinweisen, die, so meinte er bei seinen begrüßenden Worten, hinsichtlich Qualität und Quantität ansehnlich sei. Ein Gruß galt seinen priesterlichen Mitarbeitern, dem Kirchenvorstand, den „Werkleuten“ der Kirche und allen Gästen. Inmitten der Feier ergriß der Präses noch einmal das Wort, um den Sängern und ihrem verdienten Dirigenten, Musikdirektor Kleinfen, Lob und Dank zu sagen; er erinnerte an ihre gottesdienstlichen Funktionen und an ihre Tätigkeit, die bei so manchem Fest und so mancher Feier der Pfarrgemeinde in schönster Weise zutage trat. Pfarrer Colling gedachte auch ehrend des 60. Geburtstages des Chorleiters sowie des Wirkens von Musikdirektor Hopf auf an der Orgel, um dabei einige humorvolle Bemerkungen einzuflechten. Er erwähnte, daß nächsten neben den lateinischen Gesang noch eine helfende Gestaltung des deutschen Kirchenliedes trete. Ein merkwürdiges Wort galt dem Nachwuchs des Chores, das sich besonders an die Eltern richtete. Dann überreichte Pfarrer Colling den jugendlichen Sängern, die zu

Mann, der seine bedingungslose Hingabe an sein Wahlvolk in jahrelanger Todesbereitschaft unter Beweis gestellt hatte. In dieser Zeit fand er eine starke Stütze in seiner zweiten Frau, einer Schweizer Schleiermacherin. Erst im Jahre 1840 wurde der Siebzighährige wieder in sein Amt eingeleitet. Die letzten Jahre seines Lebens waren wieder ausgefüllt mit reger politischer Arbeit zur Einigung Deutschlands. Er sah 1848 im Frankfurter Nationalparlament und er gehörte zu der Abordnung, die den Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV zur Annahme der deutschen Kaiserkrone zu bewegen suchten. Er war aber nicht mehr erlebt, daß aus dem losen deutschen Staatenbund ein fester, deutscher Bundesstaat geschweift worden ist. Er starb als Neunzigjähriger, betrauert als populärster Mann seiner Zeit.

Wir können Ernst Moritz Mendt, den Seher der künftigen deutschen Einheit, den Mann, der sich der Freundschaft wahrhaft Großen seiner Zeit rühmen durfte, und der schon vor 100 Jahren eine Erbschaftsgabe vordrängte und auf die Forderung des Bauernstandes als auf das wesentlichste Ziel jeder deutschen Innenpolitik hinwies, nicht besser ehren, als wenn wir uns in seine Schriften vertiefen, die uns Deutsche mehr als je etwas angehen, denn sie sind im besten Sinn modern und zeitlos deutsch.

Faschingsoperette in Düsseldorf.

Eifrig ist zur Zeit das Düsseldorf Stadtheater bemüht, auch seinerseits der einliegenden Faschingslaune den gebührenden Tribut zu zahlen! Die große Faschingsoperette ist schon da. Am Freitag Abend ging sie in Erstausführung über die Bühne. „Der goldene Pierrot“ ist ihr Titel und Oskar Felix und Otto Kleinert sind ihre Textdichter, Walter W. Goege ist der Komponist.

Nach dem Erfolg dieser Erstausführung kann man wohl

Der Inventurverkauf hat begonnen. / Tage der Wonne für die Frauen.

Eine solche Werbung für den Inventurverkauf, wie wir sie gestern erlebten, bringt eben nur der Himmel fertig. Er spendete Schnee, er spendete Kälte, und er weckte damit unzählige Wünsche nach winterlichen Dingen, wie sie auf dem Inventurverkauf so billig zu haben sind. Und wer gestern durch die Stadt ging und blieb vor den Schaufenstern stehen, der war nicht allein, denn diese Sonntagsvorführung ist ein Teil des Inventurverkaufs geworden. All die herrlichen Dinge waren ja eigentlich dazu bestimmt, bis längstens Weihnachten den Weg zum Käufer gefunden zu haben. Nun füllen sie die Lager des Geschäftsmannes und nehmen den Platz fort für die neuen Sendungen, die, als Vorbote des Frühling, bereits anrollen. Also heraus damit, zwar nicht um jeden Preis, denn auch hierin hat sich der Kaufmann in der neuen Zeit eine gewisse Mäßigung auferlegt, aber dennoch zu Preisen, die unwiderrstlich verlockend, die geeignet sind, in unseren Frauen jenen, man möchte fast sagen krankhaften Zustand hervorzurufen, den man „Kaufieber“ nennt.

Die Frauen, die davon befallen sind, sind für die Zeit des Inventurverkaufs für ihre Familien verloren. „Was schert mich Mann, was schert mich Kind, ich trage weit besseres Verlangen...“ wie es ungefähr im Liebeheft, so denken unsere Frauen. Und das Verlangen geht nach einem Winterhut, nach neuen Schuhen und allem, was zwischen diesen beiden Extremen weiblicher Bekleidung liegt. Es ließe aber den Frauen Unrecht getan, wenn man ihnen nur egoistische Ziele untergeschoben wolle. Sie sorgen auch für Mann und Kind, denn auch die können noch so manche Dinge gebrauchen, die man nie wieder so billig erhalten kann wie jetzt, sie sorgen für die Auffüllung des Wäschekorbes, für den auch verschiedene Dinge auf der

Liste stehen, die zu herabgesetzten Preisen verkauft werden dürfen.

Zu diesem Inventurverkauf sind bekanntlich „Fahrpläne“ aufgestellt worden, nach denen sich der Geschäftsmann zu richten hatte. Wäschestoffe, Textil- und andere Wäsche, selbst angestaubte und zwar ohne weiteres auch in dieser Zeit zu kaufen, aber nicht zu Ausverkaufspreisen. Aber Tischdecken, Kaffeetischen, Taschentücher sind nicht vom verbilligten Verkauf ausgeschlossen. Ebenso können gemusterte bunte Stoffe der verschiedenen Stoff- und Webart, tatsächliche, nicht besonders „gemachte“ Reste, die von einer geschickten Hand der Hausfrau zu einer hübschen Bluse, zu einem Kinderkleidchen, zur Umänderung eines älteren Kleides verarbeitet, im Inventurverkauf angeboten werden. Morgenröcke, Regenmäntel, Teppiche, Fahnenstoffe und Fahnen aller Art bleiben hingegen ein gleichmäßig gängiger Artikel. Sie dürfen also nicht zu herabgesetzten Preisen verkauft werden.

Die Auswahl ist aber noch groß genug, so groß, daß es nur eines gibt, was dem Einkauf eine Grenze zu setzen vermag. Und das ist der Geldbeutel. Gätte man noch den berühmten „Erl streck dich“, ja, dann könnte man alle Geschäfte auslaufen; aber das praktische Tier ist inzwischen eingekamgen und so bleibt nichts anderes mehr übrig, als weise einzuteilen, damit der Mittagstisch im Februar nicht gerade zu mager wird.

Die Inventurverkaufsschlacht hat begonnen, 12 Tage dauert sie, und bald darauf werden die Schaufenster vom Frühjahr künden mit all den modischen Dingen, die er beschert.

Stern den Chor verlassen, zum Andenken und Dank ein Bild der hl. Cecilia mit Widmung.

Die Vortragsfolge begann der gem. Chor mit einer klangprächtigen weihnachtlichen Hymne an die Patronin. Die Gäste hörten weiter im Laufe des ersten Teiles des Abends treffliche Proben aus dem deutschen Liederschatz der Sänger, die alle sehr gefielen, wie: „Heimat, wie schön bist du“ von Geipold, eine freie Bearbeitung des Volksliedes „Der Schatz“ von Clemens, dann „Liedergeliebte“ und „Maiden von Mendelssohn-Bartholdy. Dazwischen flocht Hr. Käthe Cavallino einige gelungenen Sopranoli, die ihr viel Beifall und Blumen einbrachten. Den Vogel schossen, wie so oft schon, die Knaben des Chores ab, die mit drei einfachen, aber hübschen Liedchen stimmungsvolle Unterbrechungen fanden. Das werdende Wort des Herrn Pfarrers für den Knabenchor sollte nicht vergebens gewesen sein.

Der zweite Teil des Festes war der heiteren Muse gewidmet und zeigte bei einem Duett die Damen Mäze Hörstmann und Maria Küllchen in Tätigkeit, während eine komische fünfminütige Gemeinderatsitzung fünf Männer (von Kanne, Korbmacher, Eich, Röper und Luz) auf die Bühne brachte. Am Schluß gab es einen vielbesetzten dreijährigen „Anlassfest“.

Sei nicht verlesen, daß eine treffliche Kapelle während des ganzen Abends und noch darüber hinaus zu aller Zufriedenheit außerordentlich fleißig war, wie überhaupt die ganze Veranstaltung Anfang verdiente.

Brand bei Palatum.

Am Samstag Abend kurz vor 11 Uhr wurde die Feuerwehr von den Palatumwerken angerufen, in denen durch Kurzschluß an einem Motor ein Brand entstanden war. Das Feuer sprang auf ein Vorratshaus über, in dem fertige Palatumrollen lagerten. Die brennenden Rollen Palatum verursachten eine starke Verqualmung, so daß die Wehr nur mit Gaschutzgeräten vordringen konnte. Durch das schnelle und sichere Eingreifen der Wehr konnte ein größerer Schaden verhindert werden. Mit vier Leitungen wurde der Brand bekämpft, bis man gegen 1 Uhr seiner Herr wurde.

Stiftungen der rheinischen Jäger für das NSD.

Nach einer Mitteilung des Provinzialjägermeisters der Rheinprovinz wurde in dessen Bezirk ein erfreuliches Sammelergebnis zum Winterhilfswerk 1934-35 erzielt. Insgesamt wurden gesendet: 9425 Hasen, 10641 Kaninchen, 10354 Rehweide, 1854 Rotwild, 1108 Fasanen, 49 Stück Schwarzwild, 21 Enten, 65 Tauben, 4 Feldhühner, 728 Pfund Ferkel, 2 Eder, Fleisch und Wurst, zwei Fische, eine Kiste Apfelsinen, 30 Brote, 110 Pfund Holland, Käse, 55 Flaschen Wein, zwei

behaupten, daß das Stild die ihm zugeordnete Aufgabe bestens erfüllen wird. Mit einer farnevalistischen Sitzung, in der Heinrich Schütz (Fritz Hellmuth) sogar eine schlagkräftige Wäntende auf die Damen hält, ist man mitten in der Stimmung dem! Und nun wirbeln sie sich in Wänt und Zuhauertraum in der Suche nach diesem geheimnisvollen goldenen Pierrot aus. Bräutigam aufgebauter Bühnenbilder (Helmut Jürgens), vom Karbentausch der Kostüme und Lichteffekte noch besonders gehoben, entzünden das Auge der Zuschauer. Und eine von sprigem Temperamente getragene Amüsierung (Paul Hellmuth Schützler), durch zahlreiche Tanzszenen (Aurel von Millo) noch besonders belebt, reihen ihn mit hinein in den Trubel! Für das Ohr sorgt die gut klingende Musik von Goege, der Hugo Moesgen (musikalische Leitung) und Michel Rühl (Chöre) wie immer ausgezeichnete Sachwalter sind.

Die Mitwirkenden auf der Bühne, in jahrelanger Zusammenarbeit aufs beste auf einander eingepießt, sind alle in großer Form: Gustav Japbed als liebreudiger Weingutsbesitzer Sander steht alles mit seinem fröhlichen Lachen an. Dessen Tochter Edith, die den ganzen tollen Zauber verursacht, ist in der Darstellung Ange van Heers ein richtiges Sprühstückchen. Und wie edel und humorvoll überlegen steht ihr der Herr Brenndorf, der von vorneherein für sie bestimmte Brautgum, Vert Elken gegenüber! Ebenso sind von Anfang an in Stille Ferdi Laren und Grit Wastoni für einander vorgegeben, so daß man Paul Hellmuth Schützler und Trude Adam recht häufig in lustigem Zusammenpiel erlebt. Auch Selma Nuttle als kleine Wirtschafterin Wima, an überwältigenden aber in ihrer Schamadelmaste, fehlt nicht.

So hat man sich größte Mühe gegeben und es sich etwas kosten lassen, um in dieser Faschingszeit 1935 auch im Düsseldorf Stadtheater den Besuchern einige Stunden fröhlicher Laune zu schenken.

Maftochsen, zwei Schafe, zwei Gänse, ein Kind, ein Kalb, ein Schwein, 129 Meter Bettstiefel, 56½ Meter Stoff, Baumwollwaren, Schuhwaren usw. Außerdem waren noch an Bar spenden 25 043,02 RM. zu verzeichnen — ein wirklich erfreuliches Ergebnis!

Das Jungvolk holte seine Fahne ein.

Am Samstag Abend war die Neußer Hiltterjugend am Bahnhof aufmarschiert, um die Fahne des Jungvolkes, die aus Anlaß des Todesjahres des Hiltterjugenden Norfus auf der Marienburg geweiht worden war, heimzuführen. Kreisleiter Erich Böcker und Bürgermeister Dr. Entner hatten sich ebenfalls am Bahnhof eingefunden. Als die Fahne eintraf, spielte der Musikzug der HJ, und ein Sprechchor wurde vorgetragen. Der Bannführer Schulte erinnerte an den Tod des Hiltterjugenden Norfus, an dessen Jahrestag nun die Fahnen des Jungvolkes geweiht worden seien, und forderte zur festen Treue zur Fahne auf.

Drei kleiner Erich Böcker erwähnte das Jungvolk, das nun seine Fahne erhalten habe, wie im vergangenen Jahre die Hiltterjugend, diese Fahne als ein Symbol der Treue zum deutschen Volke aufzuführen, stets dem Vaterland zu dienen und dafür Opfer zu bringen. Alles Kämpfer der älteren Generation wäre umsonst gewesen, wenn nicht einmal junge Kräfte da seien, um das Werk fortzuführen. Die Fahne bedeute Kameradschaft, das Einsteigen des einen für den anderen, und wenn sie treu zur Fahne hielten und an sich arbeiteten, dann würden sie einmal der Kern des deutschen Volkes sein. Die Hiltterjugend sei der Garant der Revolution. Es kimmere sie wenig, wenn andere noch ablehnten ständen. Hiltterjugend sei, wie ein Bekenntnis zu Deutschland voraus und verlange Opfergegnung. Der Kreisleiter brachte den Dank an den Führer aus, dann setzten sich die Kolonnen des Jungvolkes, der Hiltterjugend und die des NSD, zum Markt in Bewegung, wo sie sich vor dem Museum sammelten. Dort sprach Jungbannführer Guder mann, der die Fahne nach Neuß gebracht hatte, von dem Geist der Marienburg, wo die Fahne geweiht worden war. Dann schloß die Kundgebung mit einem Lied von der Fahnenkreuze.



Die Mutterberatungen des Stadtkreises Neuß finden in dieser Woche wie folgt statt: 2. Bezirk am Mittwoch, 30. 1., nachmittags von 2.30 bis 3.30 Uhr im Kindergarten Porst, von 4-5.30 Uhr in der Martin-Luther-Schule; 4. Bezirk am Dienstag, 29. 1., nachmittags von 3-4.30 Uhr im Vereinshaus Bergheimer Straße, sowie am Donnerstag, 31. 1., nachmittags von 3-4 Uhr im Meertal, Bau 24.

Sprechstunden der Fürsorgeämter wie bisher: Donnerstag nachmittags von 3-5 Uhr für den 1. und 2. Bezirk im Wahlfahrtsamt, Freitag nachmittags von 3-5 Uhr für den 3. (Furth) Bezirk in der Post-Westel (Anno) Schule, für den 4. Bezirk (Dreikönigen) im Vereinshaus Bergheimer Straße.

Tagung aller Gardisten in Köln.

Am Sonntag fand in Köln eine große Tagung der rheinischen und saarländischen Vereinsführer der Garderegimentsvereine und -bände vom 3. und 4. Garderegiment zu Fuß, Königin Elisabeth Garde Grenadierregiment Nr. 3, 2. Dragoner, Garde Jäger (Maitäter) und des 5. Garderegiments zu Fuß statt. Diese Regimenter begeben vom 3. bis 7. Mai ihre 75-jährigen Jubiläen bzw. nehmen die ehemaligen Regimentsangehörigen an großen Wiedersehensfeiern teil. Die Vorbereitungen für den gewaltigen Aufmarsch — man rechnet mit 20 000 Mann — aller Gardisten in der Reichshauptstadt werden schon seit langem betrieben. Der Vorsitzende des Arbeitsausschusses, Kamerad Siegel-Berlin, hielt ein eingehendes mit großem Beifall aufgenommenes Referat über die geplanten Festlichkeiten, in deren Mittelpunkt ein großer Feldgottesdienst im Lustgarten mit anschließendem Vorbeimarsch am Ehrenmal vor den Führern der alten Armee stehen wird. Aus allen Ecken des Reiches werden Sonderzüge fahren (75 Proz. Fahrpreismäßigung), so aus dem Westen von Saarbrücken, Köln, Essen, Dortmund. Nach einer Ansprache der einzelnen Vereinsführer mit dem Obmann des Berliner Arbeitsausschusses wurde die Zusammenkunft mit einem Treuegelöbniß zum Führer und Vaterland geschlossen.

Herzschläge einer kleinen Stadt

Roman aus der Franzosenzeit

M. PETRAS — NUMMER 15

Unter ihnen schlüpfte ein kleines, schwarzlockiges Mädchen hin und her. Doch seine Blicke gelten weniger den blühenden Ordensfrauen als den fest ihn und die Besatzungsoffiziere umschwebenden Knaben. Blümchen blüht ihren Freund Wölfi Franz. Morgen früh verlassen die Jüden sämtlich die Stadt. Sie, das Blümchen, der Tote, Mammelen, die Bube und Klein-Selig werden fahren in dem Wagen von dem Lieferanten Nathan Nicolaier. Doch dieses Ereignis, das sonst Blümchens Herz ganz und gar mit gespannter Erwartung gefüllt hätte, sinkt schmerzhaft zusammen vor der rührenden Sehnsucht nach dem einstigen kleinen Spielgefährten. So vielen blonden Jungenvirbeln es aber auch nachläßt, es läßt darunter nie Wölfi's frohes Gesicht. Mit hängendem Köpfchen trauet Blümchen der Kinderstube voraus in die Stadt. Staunen, Schreien und Lachen sind der Kleinen heute zuwider. Ganz leise rollt ihr ein Tränlein über die Wange. Sie hat noch nie das Leid gekostet, das sie erfahren. Nun packt dieses Leid ihr Herzchen mit grauer Qual. Und endlich weint Blümchen laut vor sich hin. Wie es Kinder zu tun pflegen, die sich hilflos fühlen; ein rührendes, sanftes Weinen.

Das vernimmt Pfarrer Meer, der einsam Sinnende, und gewahrt, sich umwendend, das tränennasse Gesichtlein, in das die Hände, die es trocken wollen, schwarze Wolken malen. Teilnehmend beugt sich der Pfarrer zu dem Kinde. Blümchen kann auf seine Fragen nur immer wieder schluchzend hervorstoßen: „Du Wölfi! Willst du! Zu Wölfi! Willst du!“

Langsam kommt dem Pfarrer die Erinnerung an die Kammerkinder, die vor einigen Wochen die Stadt beschattete. Und er erinnert sich, daß die junge Witfrau von Wende sich des einzig überlebenden Knäbchens erbarmt haben soll. „Kommt! Ich kann dich wohl zu deinem Wölfi führen!“

Vertrauensvoll schließt das Jüdenkind die kleinen Finger in seine dargebotene Rechte. So führt Pfarrer Meer das Blümchen an der arg zerkrüppelten Garnisonkirche vorbei der Wohnung des Pastors zu. Dort soll ja Frau Toni von Wende wohnen.

Wie er aber den Finger gegen die Tür krümmt, um Einlaß begehrend anzupochen, läßt ihn die Erinnerung an seine erste Begegnung mit der jungen Frau innehalten. Er hatte sie zu dem verwundeten Gatten geleitet. Würde sein Anblick sie nicht von neuem schmerzvoll an den Verlust des Teuren gemahnen?

Blümchen jedoch, des Zauderns ungewohnt, klopft erwartungsvoll an. Der Pfarrer tritt ein wenig in das dämmerige Flur zurück. Leise öffnet sich die Tür, vor der Blümchen mit großen, leuchtenden Augen steht.

Ein blonder Vordienstler schiebt sich durch den Spalt. Ein Finger hebt sich warnend: „Hilf! Pastors Klein-Selichens schlüft!“

„Wer? Wölfi! Wölfi!“ flüstert es lachend aus Blümchens Brust. „Es läßt den erhabenen Wardenfinger, es läßt die ganze Hand und zieht das Wölfin heraus.“

„Wölfi! Wölfi!“ Das Blümchen will die Arme um den Rangentbehrten schlingen, doch der Knabe zieht es starren Auges an. Wölfi's Blick bricht er in klägliches Weinen aus: „Mama! Mama! Papa!“ Ihm hat Blümchens Erscheinen die Erinnerung an die toten Eltern geweckt.

Das Mädchen steht verduht. Sein schwarzbewölkt, tränenspuriges Gesichtchen verzicht sich erbarmungswürdig. Das konnte ein Heulenzert geben! Nicht nur Pastors Klein-Selichens würde davon erwachen, das ganze Haus würde zusammenlaufen!

Energisch trocknet der Pfarrer die zwei nassen Gesichtlein. „Wölfi, deine Freundin will die Ade sagen. Sie verzeiht.“ Er drückt ihm Blümchens Hand ins Häufchen.

„Mit dem Wagen, was gehört dem Lieferanten Nathan Nicolaier.“ Das Jüdenkind beginnt seine Neugierde auszuframen. „Der Tote fährt und die Mammelen, die Bube und Selig.“

„Wohin?“ Das möchte Wölfi nun denn doch wissen. Blümchen macht eine weitauflösende Handbewegung: „Auf weit! Auf Rotbor!“

Dem Jungen fangen die Augen vor Verwunderung zu leuchten an. Klein-Selichens merkt es und gerät in sein Fahrwasser des Erzählens: Mammelen hat noch gebadet Darches und Küchling. Es sucht in der Tasche nach einem Brösel von diesen Herrlichkeiten und bringt einige fragwürdige Bissen zum Vorschein. Mit herzagewinnenden Lächeln reicht es die dem Freunde auf der Handfläche hin. Als Wölfi noch jagert, langt Blümchen selbst zu. „Gut!“ verkündet es schmeckend.

Da greift auch der Bub zu. Und an dem grauflötigen Darchesbroden lausend, vergißt er für wenige Augenblicke das Herzeleid der letzten Vergangenheit.

Der Pfarrer betrachtet lächelnd die Kinder und merkt nicht, daß ihm eine Träne an der Wange zittert.

Oben über dem Gausflur, jenseits der Treppe, knarrt eine Tür. Das Geräusch weckt den Pfarrer aus seinen Träumen. Er laßt Blümchens Hand. „Komm, Kind!“ Blümchen starrt ihn an. Dann steigt der Wagen vom Lieferanten Nathan Nicolaier vor ihrem Seelen auf. Es hat ja jetzt den Wölfi gesehen! Nun darf das neue Leben in seine Rechte treten! Es schlingt den Arm um des Buben Hals. „Ade, Wölfi! Weist du, morgen ganz früh! Vielleicht schläfst du noch, da fahren wir schon!“

„Ade, Blümchen!“ Auf der Treppe raschelt ein Gewand, ein kleiner Fuß im Bänderstich wird sichtbar.

Wölfi wendet das Köpfchen nach oben und lächelt. Eine weiche Stimme ruft seinen Namen. Sie lockt mit mütterlicher Lieblichkeit im Klange. Das ist die Stimme, die vor einigen Monaten anflutend den Pfarrer nach dem Freiherrn von Wende fragte.

Merius Jeremias Meer zieht das Blümchen, das mit offenem Mäulchen nach oben staunt, zur Haustür hinaus. „Komm! Die Mammelen wird Angst haben um dich!“ Er spricht mit dem Kinde die Sprache, die es gewöhnt ist, und diese fremdliche Weise macht ihm Blümchen gefällig. Gehorsam springt es an seiner Seite zwei Gäßlein entlang, bis eine krächzende Stimme ganz in der Nähe ruft: „Blümchen! Blümchen! Schauer, wo steht das Kind?“ Die Bube.

Die schwarzen Augen des Kindes suchen fragend des Pfarrers Gesicht.

„Laufe nur voran!“ meint der gütig. Wie ein Pfeil schießt das Kind davon. Es vergißt zu danken. Aber es ist froh! Es hat den Wölfi gesehen! Und nun wird es helfen einpacken der Mammelen und noch von den Küchling kosten, falls die Bube die Schüssel nicht gerade neben ihren Reihstisch gestellt hat. Laut singend läuft's unter dem Fenster vorbei, aus dem die Bube schaut und seinen Namen ruft.

Wölfi aber schmiegt sein blondköpfchen gegen das Trauerkleid der jungen Witwe. „Blümchen war da. Ade sagen! Sie fährt weit fort.“ Und dann hat auch er einen Plan wie das geklügelte Jüdenmädchen.

„Zeige mir doch, wie du aus deinem Taschentuche den Hampelmann machst.“

Durch Kriegswirren, Not und Verzweiflung hindurch hat das Jahres liebste, zärtlichste Kind, der Lenz, doch noch den Weg nach der Festung Kofel gefunden. Wie er, blauäugig, mit sonnigem Lächeln über die Wälle lugt, erschauert er bang. Da ist keine noch so kleine Wiese, die sammetweich und grün werden und ihm zum Tanzplatz dienen könnte, kein Blumenstod an den Fenstern, aus dem er mit warmen Lippen Blüten fassen könnte. Selbst die Menschen tragen in ihren Gesichtern das Weißgrau des zerhmolzenen Schnees. Den hat er nun doch endgültig fortgeräumt vom Erdboden. Des Lenzes Wiese, so weich und flint wie Lerchenschlagel, schweifen gelaufen, gabab, um die fischgrünen Dächer der Kalematten, die Raschinen, die ihm, dem Lebenswunder, rechte Spottgerippe sind. Sie bleiben einen Augenblick an den Sturmfenken auf dem Walle hängen, lassen das blinde Eisen aufleuchten, als funkle da das Silberband einer erstöhen Quelle, und wenden sich unter einem tiefen Seufzer nach Süden. Sollte er wirklich noch zu früh der Heimat entflohen sein? Aber in allen Kälendern steht heut der 1. Mai zu lesen, da könnte ich nach aller erfahrenen Leute Urteil schon seit fünf Wochen Vieh hier sein.“

Schmolend verzieht der Lenz das rosige Gesichtchen. Wölfi's Blick freudestarr. Dort, hinter den Eisenwurm mit den drohend aufgeschwungenen schwarzen Mäulern, winken ihm, dem Lenz, wahrhaftig, dünne, braune Fingergelb heimlich zu. Jauchzend schwingt er sich über die Kofelwälder Redoute hinweg, in das Strauchwerk hinein, das dort Belagerten und Verteidigten getrost hat über entgangen ist. An sein Herz drückt er die dünnen, braunen Ästen. Da erbeben sie unter seinem heißen Schlage gar wohnig, stecken und dehnen sich, ihn so recht voll Luft zu umfassen, und zittern ihm zartgrünes Liebesgeständnis entgegen. Bis flüßt der braunen Ästen ein prangender Maienstrauch dastet. „Sei! wie freut sich der Lenz!“

Wenn solches Wunder hier im Wanne der Wäfen erstet, dann müssen auch Wäfen auf den Gassen und Gäßchen der alten Stadt lachen! Und unter den weißgrauen Menschen-geheimern müssen sich doch noch einige unter seinen Liebes-ungen rufen! Mit Händen und Füßen goldene Sonnenräder über die Mauersteine schlagend, so tollt er durch die Stadt. He! dort hält sich ein Menschenrücken nicht so forgerumm wie die andern, und unter dem gekreuzten Aufentuch — wahrhaftig! — ein geblümtes Mädchen. Auf grünem Grunde

blau Rosen und rote Vergißmeinnicht, und dazwischen hin und wieder ein gelber Gossungstern! Freudenstrahlen, übermütig läßt der Lenz das zierlich gefaltete Tuch am Zipfel, der über den aufrechten Rücken hängt, aufst und zerrt daran, streicht mit neckendem Finger über den kindlich runden Hals, der aus dem Tuchgefäß aufsteigt.

„Madel, poktaufend! Nun dreh dich einmal, daß ich dein Gesicht sehen kann!“ Und der Tuchzipfel fliegt hoch.

Da kehrt sich Nischen Tellmann, des Töpfers Schwesterlein, wirklich um. Nun kann der Lenz zwei zarte Wangen nach Bergenslust streicheln. Sie röten sich auch alsobald, erst matt wie Rosenblätter, dann purpurprangend wie Gartenzientifolien. So ein liebärgliches Madel!

Wie es aber der Lenz mit schmeichelnden Händen am Größchenfuss faßt, um einen tiefen, lockenden Blick in die sechzehnjährigen Augen zu tun, gewahrt er, wie die mit all ihrer Blauheit nicht nach ihm Ausschau halten, sondern nach einem klapperdürren, kleinen Jünglingsgebilde.

Geschmackverirrung, Madel! Und der Lenz macht sein weiches Händchen zur Faust, um sie diesem nebenbühlerischen Jünglingsgebilde unter die Nase zu stoßen. Und muß mitten in dem eiferfüchtigen Schwünge innehalten. Denn die Nase, die seine Faust berennen will, ist so droßig kurz und stumpf, mit weitgeschweiften Flügeln, und darüber stürzen ein paar richtige Gidehseenaugen.

Int Gut wird dem klapperdürren, kleinen Josef Staischit der Lenz zum schallhaften Freund, schlägt ihm, statt unter die Stumpfnase, an den Gut, daß der mit artigen Kavriolen gegen das geblümte Mädchen fliegt und vor zwei weißstrümpfigen Füßen in Bänderstichen liegen bleibt. Und dann gaultet der Lenz recht wie ein Schelmenbub davon, auf Schmetterlingsflügeln. Behält aber trotz allem Mollia, das er treibt, die zwei Menschenfinder, die er merkt zum Erösten gebracht hat, im Auge. Und merkt, wie sich Nischen und Josef nun täglich im Gäßchen treffen, anschauen, erröten, wie sie dann einige Worte miteinander wechseln.

Allmählich jedoch, wird dem leichtsinnigen Lenz die Dame d'honneur-Rolle langweilig, er meint, im Gäßchen liege nun genug Sonne, und tollt daher andern Strahlen, neuen Abenteuer zu. Er wiegt sich in rotleuchtenden Apfelblüten, er tröstet den Kirchbaum über das verwehte, zartweiche Ephekleid mit winzig kleinen, grasgrünen Kugelschößchen, die er ihm um und um hängt, er schaukelt junge Vogelfinder und breitet, weitab von feindlichen Kofelhufen, Kanonenrädern und Marschschritten, im Sonnenapoll lächelnde, selig wallende Saatgefilde vor die staunenden, hungernden Augen des Kriegerschütterten Volkes.

Endlich, mitten im Wohlthun, die Hände noch voll von duftenden, bunten Glöckchen und Sternen, denkt er plötzlich des engen Gäßchens, dessen graue Mauern er mit Gold geziert, mit blauen Rosen und roten Vergißmeinnicht und mit Wangen purpurprangend wie Gartenzientifolien geschmückt hat. Gatten die häßlichen, kleinen Plastersteine des Gäßchens nicht silbergrau gefleckt ob der so wunderbar auf ihnen erblickten Märchenpracht?

Der Lenz wirft die Blumen, die seine Hände tragen, geschwind einem langen, lieben, jungen Menschen mit träumerischen Taugenichtsbäumen an, dem gleich ein klingendes Lied von Frühlingsslust und Waldesrauschen ins Herz hinein fliegt und alsoeich, kaum daß es dort noch mit einem Dankesfeuer an den über die himmlischen Schöpfer aller Schönheit versehen worden, über die frischen Lippen in die blaue Luft schmettert.

(Fortsetzung folgt.)

Das eiserne Seil.

Der Triumphzug einer deutschen Erfindung.

Von Hans Nischenbrenner.

In diesen Tagen sind hundert Jahre darüber vergangen, daß in Clausthal, der kleinen, an bergbaulicher Tradition reichen Hargstadt, eine denkwürdige Erregung von Haus zu Haus rannte und die Gemüter der Vergleute in böhrender Umrufe verharren ließ. Leute Gespräche füllten die Wirtshäuser, besorgte Frauen bangten damals um das Leben ihrer Männer und Söhne. Es gab Gruppen von Vergarkeitem, die den Plan erwogen, ihrer Heimat den Rücken zu kehren und irgendwohin auszuwandern, wo es in den Vergewerfen noch mit rechten Dingen zuging.

Der Hargbergbau stand ohnedies in jenen Jahren an einer bedeutsamen Wende. Die in geringen Tiefen liegenden Erzgänge waren abgebaut oder unwirksam geworden, immer tiefer mußte man die Schächte teufen, um die alten Gänge neu zu unterfahren oder neue Gänge zu erschließen. Die Arbeit wurde zunehmend härter, immer häufiger rissen die Seile der tiefer verendenden Schächte. Der beste Dami und die besten Ketten verlagten immer heimtückischer ihre Dienste. Man dachte schon recht, wenn man der Arbeit nicht mehr traute, vor allem, wenn die Vergärte noch den Verlust verloren und Seile aus Eisen draht auf die Trommeln der Fördermaschinen seuten. Seile aus dünnen Drähtchen — das konnte nicht gut gehen!

Bei der Ansicht der Vergleute gab es harte Auseinandersetzungen zwischen den Bauern und Steigern. Sie gingen meist so aus, daß nur einzelne sich dem neuen Seil der Carolinen-Grube anvertrauten, die Mehrzahl im Fahrtrümm herumstetterten, das Geseuch im Gürtel, beide Hände an den nähen, glühenden Sprossen der Leitern, die der Bergmann nach unten und nicht sehr schäft, weil sie den besten Mann mehr ermaßen, als härteste Arbeit. Und wenn Oberbergat Albert, der Erfinder des eisernen Seils, ruhig und ohne Furcht dem Teufelsband sich anvertraute und alle Tage damit im Schacht einherfuhr, so konnte das niemanden zur Nachahmung reizen weil niemand so töricht sein wollte, sein Leben auf Gutzutrauen daranzugehen.

Das eiserne Seil aber lief. Aus vielen dünnen Einzeldrähten zu Lippen vereinigt, sieben Lippen zu einem Seil gedreht, glitt es tagaus und tagein im Schacht auf und ab, von dem Zeit mit dem es bestrichen war, troß das Wasser, das Seil wurde schwarz, es streckte sich so, daß die Maschinisten die Haltegeichen an ihren Trommeln zu jedem Schichtbeginn fortrigieren mußten. Sie taten es mit ernsten Gesichtern. Jeden Abend kamen Steiger an den Schacht, fähten Bündel von Verg in die Hand und ließen sich das ganze Seil durch die Finger gleiten, um gerissene Drähte aufzufinden. Es wurde schon bald zu Ende sein mit der neuen Mode, glaubten selbst von ihnen viele.

Opfert für das WHW!

Aber das Drahtseil hielt. Es trug größere Lasten und erlaubte tiefere Schächte, es war leicht zu überwachen und einfach zu pflegen, langsam kehrte das Vertrauen der Häuer zurück, schneller noch führten andere Vergwerke die gleiche Neuerung ein. Ein paar Fehlschläge taten der Erfindung nicht allzuweh. Abbruch, das eiserne Seil eroberte die Welt. Es eroberte zunächst die Schächte der Vergwerke, Jahrzehnte später rief es eine neue Industrie ins Leben, die nicht nur Vergwerke mit Drahtseilen bediente, sondern auch Seilbahnen über Tage, Vergbahnen und Förderstreden baute. In den Nordalpen und in Deutsch-Ostafrika, in aller Welt entstanden Seilseilbahnbebahnen. Der Krieg bediente sich des Drahtseilbahnbaues in den Alpen, in den Karpathen, in den Vogesen. Die Zugspitzbahn, die Wirtsbahn von Barcelona, die Tafelbergbahn in Kapstadt sind Beispiele dafür, daß auch für Verlonenbahnen immer mehr die Drahtseilbahnweise aufkam. Heute führt Deutschland trotz harter Anstrengungen fremder Länder immer noch im Drahtseilbahnbau. Die neue Santsbahn wird von Deutschen gebaut werden, allein aus Frankreich kamen in der letzten Zeit vier ähnliche Aufträge nach Deutschland.

Und im Verlaufe dieser Entwicklung haben die deutschen Vergleute ihre anfänglichen Bedenken ebenso vergessen, wie die Tankshiffer heute nichts mehr davon wissen, daß ihr erstes Tankschiff monatelang im Hafen von Rotterdam liegen mußte, weil kein Kapitän und kein Matrose für die erste Ausreise zu gewinnen war. Zu jedem Schichtwechsel hängen Hunderttausende von Vergleuten ihr Leben an die eisernen Seile, bis zu hundert Mann besteigen gleichzeitig die vieretragigen Körbe der Großschächte, werden mit Sekundengeschwindigkeiten von bis zu vierzig km Metern in die Tiefe gefahren oder nach getaner Arbeit wieder an das Tageslicht befördert, und während sie die Schächte hinauf oder hinterliegen, unterhalten sie sich von allen möglichen Dingen, lachen, erröten eine Zeitungsnachricht, ärgern sich über den letzten Lausbubenreich ihres Jungen oder rechnen an ihrem Gedinge herum. Niemand denkt ernsthaft an das eiserne Seil, an dem sie hängen.

Scharfe bergamtliche Bestimmungen nehmen ihnen freilich die Sorge auch ab. Jeder Seilzug wird gemeldet, jede Kontrolle wird gebucht und verantwortlich gezeichnet, jede Streckung des Seiles aufgezeichnet, Fördermaschinen und Anschläger, Schachtrepaturhauer und Schachtsteiger, Vertriebsführer und Ingenieure wachen gemeinschaftlich über das Verhalten des Seiles, zu jeder Stunde kann ein Beauftragter des Bergamtes plötzlich am Schacht erscheinen, kann Einlicht in die Aufzeichnungen fordern, kann selbst das Seil Meter für Meter an seinem Auge vorbei und durch seine Hand rollen lassen. Fast immer reißt ein vororalischer Alarm plötzlich über Nacht das alte Seil von den Trommeln, längt ehe es wirklich verbraucht ist.

4:0

60 000 Menschen

sahen in Stuttgart einen überlegenen Sieg der Deutschen Elf.

Es gibt Großstädte, denen man es nicht ansieht, wenn sich ein Sportereignis in ihren Mauern abwickelt, mag es auch noch so große Dimensionen haben; diese Städte schlucken auch einen noch so großen Fremdenverkehr ohne weiteres, ohne daß sie sich dabei anstrengen brauchen. Zu diesen Städten gehört Stuttgart nicht; nicht nur, weil es dafür nicht groß genug ist, sondern weil diese so wunderschön gelegene Stadt viel zu impulsiv ist, als daß sie sich still und stur neben so ein großes Ereignis stellen wollte, wie es nun einmal ein Fußball-Nationalkampf geworden ist.

Dieses Spiel Deutschland-Schweiz scheint überhaupt so eine Art von Stuttgarter Spezialgericht zu sein; denn merkwürdigerweise stürzten sich die Stuttgarter Fußballfreunde schon vor Wochen mit einer derartigen Intensität auf den Kartenverkauf, daß schon nach ein paar Tagen kein einziges Stück mehr im „freien Handel“ zu haben war; 51 000 Karten waren vergriffen, und da die Nachfrage immer noch gleich stark war, und so mußte sich Stuttgart entschließen, die Kampfbahn, die erst vor zwei Jahren das deutsche Fußballturnier mit seinen gewaltigen Menschenmengen beherbergt hatte, wenigstens um einige Tausend Zuschauerplätze zu vergrößern. In der Donnerstagsnacht war der Umbau fertig geworden; man hatte eine Holztribüne errichtet, die weitere 8000 Zuschauer aufnehmen konnte; mehr war nicht zu machen; viele mußten also draußen bleiben, und da man das wollte, so tröstete Radio auf vielen Wellen die Hinterbliebenen, die eigentlich auch gerne dabei gewesen wären.

Große Anstrengungen waren gemacht, um den gewaltigen Verkehr zum Cannstatter Wasen reibungslos abzuwickeln; es ist im ganzen gelungen, wenn es auch nicht ohne die üblichen An- und Abfahrt von rund 60 000 Menschen nicht zu vermeiden sind.

Vor einer Rekord-Zuschauermenge von 60 000 Menschen errang in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn Deutschlands Fußball-Nationalmannschaft am Sonntag einen schönen, klaren 4:0 Sieg über die Schweiz. Mit diesem Erfolg in der 19. Begegnung mit den Eidgenossen hat Deutschland seine Gesamt-Fußballbilanz attraktiv gestaltet, denn nun stehen nach 107 Spielen 43 Siege, 43 Niederlagen gegenüber. 21 Spiele gingen unentschieden aus, und das Torverhältnis gibt bei 251:233 Treffern den Ausschlag für Deutschland.

Das mit den Fahnen des Reiches, der Schweiz und der französischen Tricolore geschmückte Stadion gab ein eindrucksvolles, herrliches Bild ab, als die schweizerische Mannschaft unter dem Begrüßungsgelächter der Zuschauer einlief. Auf ihren Sporttrüben dankte die Menge mit dem deutschen Gruß. Der Beifall steigerte sich noch, als die deutsche Elf erschien. Nach den Nationalhymnen rief der französische Schiedsrichter Leclercq, dem die deutschen Linienrichter Heß-Stuttgart und Glaser-Medarsulm zur Seite standen, zur Wahl.

Das Spiel lief sofort schnell und reibungslos. Beide Mannschaften fanden zunächst nicht die gewohnte Sicherheit. Auf und ab gingen die Bälle der Angriffsreihen. Schon nach 20 Minuten zählte man ein Endverhältnis von 5:6. Deutschlands spielerisches Übergewicht machte sich schon bald bemerkbar. Einen Schuß Siffings hielt Weiler an und Rohwedder, der zunächst der betriebsamste und beste deutsche Stürmer war, wurde mehrmals sehr gefährlich — aber ein Tor gab es nicht. Auf der Gegenseite verfehlte Amado einige gute Bälle. Nach 30 Minuten fiel der erste Treffer. Er kam überraschend und schlug wie eine Bombe ein. Kobierski gab aus unmöglich scheinendem Winkel einen seiner typischen blitzschnellen Schüsse ab. Bizzozero wurde überrollt — er fachte zwar noch den Ball, doch glitt ihm das Leder aus den Händen ins Tor hinein. Deutschland führte 1:0.

Die Schweizer Gegenangriffe waren stürmisch, wurden aber immer glücklich abgefangen. Mehr als Eckbälle erzielten die Eidgenossen nicht. Einige Minuten beherrschten die Schweizer das Feld, dann aber gaben sie dem deutschen Gegendruck nach, und die gesamte schweizerische Abwehr mußte sich vor dem eigenen Tor sammeln. Trotzdem verhinderten die zahlreichen Beine den zweiten deutschen Treffer nicht. Conen nahm den achten deutschen Eckball in einem Gedränge auf und schoß unheimlich scharf und plaziert ein. 2:0 stand der Kampf. Die nächsten Minuten vergingen schnell, dann ertönte der Halbspitzpfiff.

Kurz vor der Pause schon war leichter Schneefall eingetreten, der sich sogar während der Halbzeit verstärkte und zu Beginn der zweiten Spielhälfte den Mannschaften ihre Aufgaben noch schwerer machte. Der Start der Schweizer war sehr überzeugend. Sie spielten genau und unferne Abwehr mußte reichlich arbeiten. Ein Kopfball Boretis ging Inapp am deutschen Tor vorbei. Deutschlands Elf fand sich bald wieder glänzend zusammen, und nun erreichte der Kampf seinen Höhepunkt. Das deutsche Spiel war meisterlich, flüssig und gefällig im Stil, richtig in der taktischen Ausnutzung der Vorteile und einheitlich in der Zusammenarbeit aller Linien. Eine feine Zusammenarbeit brachte uns in der 11. Minute das dritte Tor. Kobierski schoß eine gute Kante ab, die Bizzozero nur abblenden



konnte. Lehner war am Ball, schob geschickt und selbstlos zu Conen, dessen machtvoller Schuß unhaltbar einschlug — es stand 3:0.

Die Schweizer Zuschauer verfluchten nunmehr mit dem Kampfruf „Schwanz — hop!“ ihre Leute anzufeuern. Das Spiel wurde auch offener, aber die deutsche Deckung war durchweg auf der Höhe. Die kurze Drangperiode der Eidgenossen brachte ihnen nichts ein. In der 27. Minute fiel der vierte deutsche Treffer. Conen spielte in rasendem Lauf Lehner den Ball zu, der noch schneller wurde und das Ziel nicht verfehlte. Das Spiel war entschieden, der Kampf ebte mehr und mehr ab. Mit einem weiten Abschlag Buchschs fand das 19. Länderspiel Deutschland-Schweiz sein Ende.

Eine kleine Revanche

Süddeutschland durch Glädtsreffer 0:1 geschlagen.

In der Schweiz richteten sich alle Fußballaugen nach Stuttgart und fast vergaß man nach Luzern zu blicken, wo die Schweizer B-Mannschaft gegen eine deutsche B-Elf, die durch Süddeutschland gestreift wurde, spielte und einen glücklichen 1:0-Sieg als kleines Gegengewicht zur Stuttgarter 0:4-Niederlage der Erstgarmenturen herausholten konnte.

Die Schweizer erschienen ganz in Weiß und verschwanden so oft buchstäblich im Schnee. Die Deutschen spielten sehr gut, die Schweizer wurden eingeklemmt, aber Tore wollten nicht fallen. Die gute schweizerische Abwehr, der Schnee und schließlich das schwache Schußvermögen der Süddeutschen brachte ihnen kein Tor ein. Nach der Pause wurde das Spiel spannender, da die Schweizer nun in gefährlichen Vorstößen das deutsche Tor angriffen. In der 19. Minute fiel der entscheidende Treffer.

Benrath spielt nur unentschieden 4:4

VfL. Preußen-Krefeld - VfL. Benrath

Durch Abstellungen zum Stuttgarter Länderspiel mußten Fortuna Düsseldorf und Duisburg 99 auf je einen Spieler verzichten, so daß ihre vorgelegenen Treffen vom Programm abgesetzt wurden, das dadurch einige Änderungen erfuhr. Das Hauptspiel fand in Krefeld zwischen den Preußen und dem Gaumeister VfL Benrath statt. Vor 8000 Zuschauern mußte sich Benrath mit einem Unentschieden von 4:4 (2:2) begnügen, so daß Fortuna nur noch drei Punkte gegenüber dem Spitzenreiter im Rückstand liegt. Die Krefelder haben durch den erneuten Gewinn eines wertvollen Punktes die Abstiegsgefahr aber immer noch nicht bannen können. Der Duisburger F.B. 08 behält Anschluss; er gab Homberger mit 2:1 das Nachsehen, wodurch die Lage für die Homberger wieder verwidelter geworden ist. Hamborn 07 dürfte der Abstiegssorgen entledigt sein, nachdem nun auch Borussia Gladbach bezwungen wurde und zwar mit 1:0 (0:0). Rheindtler Spielverein, der vor dem Abstieg nicht mehr zu retten ist, erwang gegen Rot-Weiß Oberhausen ein Unentschieden von 1:1 (0:1), das ihm jedoch nicht mehr viel nützen kann. Zwei Freundschaftsspiele vervollständigten das Spielprogramm des letzten Januar-Sonntages. Allgemein hatten die Spiele unter Schnee und Eis zu leiden.

Ueberraschung in Krefeld:

VfL. Preußen Krefeld — VfL. Benrath 4:4 (2:2).

In der Grothenburg-Kampfbahn in Krefeld erlebten mehr als 8000 Zuschauer einen lebhaften Kampf. Während Benrath in starker Begehung antrat, hatten die Krefelder Erfolg für Wadermann, Lambert, Sud und Körber einstellen müssen. Benrath hat das überraschende Unentschieden der schwachen Abwehr zuzuschreiben, in der namentlich Winger enttäuschte, der unter dem glatten Boden stark zu leiden hatte. Auch die Krefelder hatte einen schlechten Tag, dagegen tat der Angriff voll und ganz seine Pflicht. Benrath war in der Spielführung überlegen, an Eifer und Eingabe wurden sie jedoch von den Preußen übertrumpft. Sehr gut spielte trotz der vier Tore die Abwehr von Krefeld und auch die Krefelder entsprach den Erwartungen, obwohl das Feld den gesperrten Sud nicht ganz erziehen konnte. Der Sturm zeigte weniger gutes Zusammenwirken, dafür waren die Leute aber schnell und durchschlagsträftig.

Das Spiel begann für die Gäste sehr vielversprechend, fiel doch schon in der zweiten Spielminute der Führungstreffer. Hohmann war nach außen gelaufen und spielte den Ball zur Mitte, wo ihn der Linksaußen Vidardt mit dem Kopf annahm und verwandelte. Bei völlig verteiltem Spiel fiel in der 10. Minute durch den Linksaußen Erlwein der Ausgleich. Im weiteren Verlauf des Treffens kam Benrath zu einigen Ecken, von denen eine in der 40. Minute durch Hohmann mit Kopfstoß zum 2:1-Führungstreffer umgewandelt wurde. Aber schon drei Minuten später hatte Krefeld erneut durch Erlwein wieder den Ausgleich erzielt und mit 2:2 ging es in die Pause. Das Spiel blieb auch zu Beginn der zweiten Halbzeit offen. In der 8. Minute riß Benrath durch ein weiteres Tor von Hohmann erneut die Führung an sich, doch der Gleichstand ließ nur eine Minute auf sich warten. Torfische war des-

Ausklang und Urteile.

Den Abschluß des Länderspiels Deutschland gegen die Schweiz in Stuttgart bildete am Sonntagabend ein gemeinsames Abendessen der beiden Mannschaften mit ihren Führern. Stuttgarter Sportfreunde sorgten im Verein mit den Mannschaften für einige unterhaltliche Stunden. Erschienen waren außerdem der Innenminister Schmidt an Stelle des Reichsstatthalters, Oberbürgermeister Strölin, als Vertreter des Reichssportführers Graf v. d. Schulenburg, ferner Dr. Klett und der schweizerische Konsul Suter.

Gastgeber Ritzel, in dessen Händen die Abwicklung des Länderspiels lag, dankte vor allem seinen Mitarbeitern bei Staat, Behörden usw., die alle tatkräftig mitgeholfen hätten, damit die Organisation, bis ins kleinste vorbereitet, auch glatt vonstatten ging.

Konsul Suter, um seine Meinung über das Spiel zu äußern, äußerte sich, daß ihm das Spiel ganz ausnehmend gut gefallen habe. „Eine besondere Freude“, so sagte Suter, „machte mir das über den Rahmen des sportlichen Ereignisses hinaus vorbildliche Zusammenwirken der beiden Nationalverbände von Deutschland und der Schweiz, das noch reiche Wirkungen zeigen wird. Der Sieg der deutschen Mannschaft ist verdient. Die Schweiz hatte von vornherein mit einer Niederlage gerechnet, allerdings nicht in dieser Höhe.“

Dr. Bauwens (Köln): „Das Spiel war in der ersten Hälfte überaus schnell, die Verteidigung auf beiden Seiten gleichwertig. Die Krefelder Deutschlands hat überaus noch besser gespielt, als man erwarten durfte; und darin lag hauptsächlich in der ersten Hälfte die Entscheidung für das Spiel überhaupt.“

mal der Halbkante Pfenters. Erst in der 37. Minute kam Benrath wiederum durch Hohmann zum vierten Erfolg. Die Krefelder wurden nun stark angefeuert; sie setzten sich im Benrath Strafraum fest, doch erst die letzte Spielminute brachte den verdienten Ausgleich, der aus einem Gedränge heraus erzielt wurde.

Sieg durch Elfmeter!

Hamborn 07 — Borussia Gladbach 1:0 (0:0).

Über 2000 Zuschauer mußten über eine halbe Stunde in bitterer Kälte auf den Unparteiischen warten, dessen Zug sich verspätet hatte. Die erste Halbzeit brachte ein sehr gutes Spiel der Hamborner, die jedoch immer wieder an der guten Gladbacher Hintermannschaft scheiterten, in der sich vor allem Mertens im Tor hervor tat. Hamborn kombinierte recht gut und holte auch bis zum Wechsel ein Endverhältnis von 10:3 heraus. Der einzige Torerfolg kam in der 20. Minute durch einen von Ditzgen verschudeten Handelfmeter zustande, den Willen glatt verwandelte. Kurz vor Schluß mußte Gladbachs linker Verteidiger wegen Niederrei des Feldes verwiesen werden.

Schmeichelhaft für Rheindt:

Rheindtler Spielverein — Rot-Weiß Oberhausen 1:1 (0:1).

Nach den mehrfachen Niederlagen glückte diesmal dem Abstiegskandidaten Rheindtler Spielverein der Gewinn eines Punktes, doch muß vorausgeschickt werden, daß das Ergebnis für Rheindt recht schmeichelhaft ist. Der Tabellenletzte zeigte auch diesmal wieder recht wenig. Die 2000 Zuschauer bekamen ein hartes aber faires Kampfspiel zu sehen, das in der ersten Hälfte völlig offen verlief. Oberhausen erzielte in der 37. Minute die Führung. Der Ausgleich glückte dem Platzverein in der 28. Minute der zweiten Halbzeit durch den Mittelfeldstürmer Gütiges.

Duisburg 08 behält Anschluß:

F.B. 08 Duisburg — Homberger Spielverein 2:1 (1:1).

Etwa 2000 Zuschauer erlebten in Hochfeld ein interessantes Kampfspiel. Der Duisburger Fußballverein 08 zeigte das flüssigere Spiel und hatte vor allem ein großes Plus im Angriff, so daß sein Sieg durchaus verdient war. Nach ausgeglichenen ersten Hälfte spielte der Platzverein nach der Pause stark überlegen, so daß der Sieg auch dem Spielverlauf nach gerechtfertigt erscheint.

Privatspiel in Essen:

Schwarz-Weiß Essen — TuS. Bochum 5:3 (3:1).

An Stelle des abgelegten Punktekampfes gegen Duisburg 99 führte der S.C. Schwarz-Weiß Essen ein Gesellschaftsspiel mit TuS. Bochum, einem Vertreter der westfälischen Bezirksklasse, durch. Essen bot vor etwa 1000 Zuschauern die bessere technische und taktische Leistung und trug einen durchaus verdienten Sieg davon.

Weissen
Neuß-W

Die Wei
Breichst
bellenden
Sportfreu
erreichba
entscheidu
rechtigt wa
Den Leistu
den ausgef
daß die Sp
gezeigten
des Sport
stöße gibt
die überbin
ammiert z
die übrigen
strenge d
was man j
pfelegt.

Dieses S
freunde na
während m
rung des
mehr und
haben m
großen Hau
fiverweise
Stürmer n
demonstrie
berger doch
einem G
Spieler stell
2:1-Ergebn
verhängt u
schuß auf
abgewehrt
Weihenberga
fruniges
Angriffsfeld
die verbiß
und mehr
Abwehrkraft
Trophäe d
Angriff und
Liefen, blie
berger war
der manche

Mit 2:1
Weihenberga
aus der S
es ein flüss
keit dieses
buchstäblich
seinen eige
das wir jo
lich von d
hanglosfige
genau, so i

Der Ra
griff energ
Kämpfende
und wenn
griff der
urteilung d
die Leistun

Es mög
Hagen Kam
müssen, da
gegen Deu
den manch
Grund an

BV. 04

Es mag
die Reußer
dieser Wei
die Duffell
und unter
Verteidigu
Stunde ein
feldspiel i
stabilen ge
mögen. I
mal gesch
Schwarzge
gegnerische
derum als
überwinde
Dinge vor
lingen, A

Stabilisierung in der ersten Kreisklasse?

Im Fußballsport konzentrierte sich gestern das Hauptinteresse auf den Länderkampf gegen die Schweiz, der in Stuttgart stattfand. Von den Lokalereignissen standen die Spiele Weissenberg — Sportfreunde und BV. Düsseldorf — VfL. Neuf im Vordergrund des Interesses. Die Sportfreunde mußten sich auf dem Platz der Weissenberger mit 2:1 geschlagen beugen, und der VfL. mußte in Düsseldorf eine sehr erhebliche Niederlage von 7:0 einstecken.

Weissenberg gewinnt:

Neuf-Weissenberg — Sportfreunde Neuf **2:1**

Die Weissenberger bewiesen gestern auf dem Platz an der Broichstraße, daß die Nähe des roten Schlußlichtes des Tabellenendes mehr Schwung verleihen kann, als die für die Sportfreunde immerhin noch gestern vor dem Spiele eventuell erreichbare Tabellenmittengruppe. Wäre nicht diese Gewinnentscheidung durch einen Elfmeter gefallen (der allerdings berechtigt war), so wäre das Ergebnis sogar regulär gewesen. Den Leistungen entsprechend hätte das Spiel unentschieden ausgehen müssen, wobei man dann noch bemerken müßte, daß die Sportfreunde weit unter der am vorigen Sonntag gezeigten Form spielten. Aber das ist eben einer der Reize des Sportspiels, daß der bunte Wechsel keine stabilen Maßstäbe gibt, daß auf Regen Sonnenschein und auf Sonnenschein wieder Regen zu folgen pflegt. Das Fehlen des erkrankten Mittelfelders Seppi war schon eine Art von Vorentscheidung, die allerdings anfangs von den Sportfreunden durch Eifer kompensiert zu werden schien. Da sich aber die Weissenberger, die übrigens auch Ersatzleute einstellten mußten, mit mindestens gleichem Eifer gewappnet hatten, so hob sich diese Anstrengung der beiden Partner auf, und es entwickelte sich das, was man im Sport ein „offenes Spiel“ zu nennen pflegt.

Dieses Spiel war noch nicht 10 Minuten alt, als die Sportfreunde nach einem Eckball durch Broad ein Tor erzielten; während nun die Gäste in ziemlichem Haum um die Vergrößerung des Vorsprunges kochten, konnten die Weissenberger mehr und mehr auf die gleiche Leistungsform mit diesen und haben mit manchen erfolgversprechenden Vorstößen einen so großen Haufen Reiz, daß man ihnen das Ausgleichstor objektiv hätte zusprechen müssen, wenn nicht eben ihre Stürmer neben dem Schußpech eine ziemlich große Hinfälligkeit demonstriert hätten. Dennoch aber kommen dann die Weissenberger doch noch vor der Pause zum Ausgleich, ebenfalls nach einem Eckball, der von Dix verwandelt wurde. Der gleiche Spieler stellt dann nach der Pause durch einen Elfmeter das 2:1-Ergebnis für Weissenberg her. Dieser Elfmeter mußte verhängt werden, weil ein Sportfreundenspieler einen Torstoß auf das vom Torhüter verlassene Tor mit der Hand abzuwehren versuchte. Glücklicherweise änderten nun die Weissenberger ihre Taktik, indem sie auf Halten des Vorsprunges spielten, und nur noch ein paar Sprintstürmer im Angriffsfeld ließen. Bei dieser Taktik kamen erklärlicherweise die Verbissenheit und den Ausgleich kämpfenden Sportfreunde mehr und mehr in die Offensive, wenn es auch an gelegentlichen Abwehraktionen in der Sportfreundenshälfte nicht mangelte. Trotzdem dann die Gäste bis zum Abpfiff mit ihrem ganzen Angriff und der Läuferreihe gegen das Weissenberger Tor anließen, blieb der Ausgleich aus. An diesem Erfolg der Weissenberger war nicht zuletzt der Torwart der Nordstädter beteiligt, der manche große Chance zunichte machte.

Mit 2:1 ging das Spiel zu Ende, ein Ergebnis, das die Weissenberger in sichere Gefilde und die Sportfreunde zunächst aus der Spitzengruppe beförderte. Am ganzen Geschehen war es ein lauffarmer Spiel, ein Mangel, der durch die Wichtigkeit dieses Treffens zu erklären sein mag; da aber das Ende buchstäblich bis zur letzten Minute unsicher war, hatte es seinen eigenen Reiz. Beide Mannschaften zeigten nicht das, was wir sonst schon bei ihnen gesehen haben; das gilt namentlich von den Sportfreunden, die eine ziemlich zusammenhangslos und Unsicherheit zeigten; ihr Abwehr war ungenau, so daß die Weissenberger Abwehr leichtes Spiel hatte.

Der Kampf wurde von Hofe (Düsseldorf) geleitet; er griff energisch und unerbittlich ein, wenn sich der Eifer der Kämpfenden überlegte; bewußt unfair wurde nicht gespielt, und wenn die Grenzen überschritten zu werden drohten, dann griff der Spielleiter dazwischen; kleine Schwächen bei der Beurteilung der einen oder anderen Kampfhandlung schmälerten die Leistung des Leiters nicht wesentlich.

Es mögen 1200 Zuschauer gewesen sein, die sich den wichtigen Kampf ansehen; man hätte auf mehr Zuschauer rechnen müssen, da aber um die gleiche Zeit der Länderkampf Schweiz gegen Deutschland von Stuttgart übertragen wurde, so werden manche Fußballfreunde wohl die kalte Witterung als Grund angesehen haben, einmal in Heimfußball zu machen.

BV. 04 Düsseldorf — VfL. Neuf **7:0**

Es mag eigenartig klingen, daß bei einer 7:0-Niederlage die Neuf unglücklich und zu hoch verloren haben. Doch dieser Meinung waren nicht nur die hiesigen, sondern auch die Düsseldorf-Zuschauer. Die Rotblauen spielten mit Wind und unternehmen gleich einen Vorstoß, der jedoch von der Verteidigung abgeblockt wird. Während der ersten halben Stunde ein torloses, verteiltes Spiel, bei dem die Neuf im Festspiel sogar leicht überlegen sind, jedoch im Kampf mit der stabilen gegnerischen Verteidigung sich nicht durchzusetzen vermögen. In Zeit von 10 Minuten muß Neuf sich dann dreimal geschlagen beugen. Nach dem Wechsel kämpfen die Schwarzgelben wie die Löwen und liegen dauernd vor dem gegnerischen Tor. Doch die Sturmreihe erweist sich wiederum als zu schwach, um das Schlußdrittel der Neuf zu überwinden. Ueber eine halbe Stunde spielen sich die tollsten Dinge vor dem Tor der Gastgeber ab; doch es will nichts gelingen. Nun machen die Hiesigen einen Fehler, der sich schon

häufig bitter gerächt hat. Sie stellen um und schicken schiefsträufere Leute nach vorn. Schon naht das Verhängnis in Gestalt des vierten Tors. Ein Straßloß, ein Elfmeter und ein 7. Erfolg besiegeln dann in wenigen Minuten die Niederlage.

Der Düsseldorf-Sturm paßte sich den gegebenen Verhältnissen in bester Weise an und hat durch das überlegte Angriffsspiel seinen Teil zum Siege beigetragen. Das Bollwerk der Mannschaft war das Schlußdrittel, das durch seine wuchtige Abwehr in der Hauptsache diesen Kampf entschied.

Der Neuf-Angriff gelang trotz zeitweiliger großer Heftigkeit nicht ein Tor, da die Spieler technisch zwar auf der Höhe waren (der Linksaußen kam infolge Verletzung nicht in Frage), vor dem Tor aber Durchschlagskraft und feinen Körperlichen Einsatz vermissen ließen. Der Mittelfeld war wiederum die treibende Kraft, während die Außenläufer ihre Gegenspieler zu sehr aus dem Auge ließen.

Als Leiter amtierte Dönn (Hilden 05). Er leitete zur allseitigen Zufriedenheit und wurde von beiden Mannschaften durch ihre faire Spielweise vor keine schwierige Aufgaben gestellt.

Bei den übrigen Spielen der 1. Kreisklasse zeigte sich aufwärtsstrebende Form der Ratinger und Unterrather. Die Ratinger schlugen den VfL. 05 auf dessen Gelände 2:1, während Unterrath zu Hause über VfL. 13 mit 3:2 die Oberhand behielt.

Das Tabellenbild.

1. Teutonia 05 Düsseldorf	13	9	2	2	53:21	20:6
2. BV. 1911 Neuf	13	9	2	2	37:18	20:6
3. BV. 04 Düsseldorf	13	9	0	4	40:13	18:8
4. Sportfreunde Neuf	14	6	4	4	20:30	16:12
5. SV. Rath	13	6	2	5	24:26	14:12
6. VfL. Unterrath	14	6	1	7	32:30	13:15
7. Spielverein 13 BfL	12	5	2	5	30:24	12:12
8. SpVg. Neuf-Weissenb.	13	5	2	6	14:30	12:14
9. VfL. 05 Düsseldorf	14	4	2	8	23:39	10:18
10. VfL. Neuf	13	3	3	7	15:34	9:17
11. Germania Ratingen	14	4	0	10	16:31	8:20
12. VfL. Düsseldorf links	12	1	4	7	19:27	6:18

Kleines Programm der zweiten Kreisklasse

Der erste Punkt für „Nordstadt“.

Heerd 30 - Nordstadt Neuf **2:2**

Die große Überraschung in der zweiten Gruppe brachte unser Neuf-Vertreter zuwege. Man war allgemein der Ansicht, daß es in Heerd wieder einmal leer ausgehen würde. Aber welche angenehme Enttäuschung, als die Mannschaft mit einem sogar verdienten Remis nach Hause kam. Schon bis zum Seitenwechsel stand die Partie 2:2. Die Neuf, die je mehr es ins Spiel ging, von Minute zu Minute besser wurden, gingen durch den Halbkreis in Führung. Recht glücklich waren die Erfolge, die der Klubverein dann erzielte. Heerd ging 2:1 in Führung. Aber dann konnte man feststellen, daß Eifer und Siegeswille das wichtigste beim Fußball sind; die Neuf gaben nicht nach, ihre Bemühungen wurden dann auch durch den Ausgleich kurz vor der Pause belohnt.

Nach dem Wechsel hielten die Nordstädter das Spiel offen. Beide Hintermannschaften liefen zu guter Form auf und ließen keinen Erfolg mehr zu. Heerd wird nun wohl kaum noch viel in der Meisterschaftsfrage mitsprechen können.

VfR. Buderich - Lintorf **1:2**

Erstaunlich war der große Siegeswille, den die Besucher in Buderich an den Tag legten. Es muß auch hier als Überraschung angesehen werden, daß Buderich gegen die doch in der Tabelle tiefer stehenden Lintorfer sogar auf eigenem Gelände nicht einen Punkt retten konnte. Dem Spielverlauf nach hätten die Budericher allerdings ein Unentschieden verdient gehabt.

BV. Weckhoven - SV. Glehn **1:2**

Fast hätte auch die Gruppe 3 ihre große Überraschung gehabt. Wenn wir in der Vorwoche sagten, daß in Weckhoven nur sehr schwer zu gewinnen wäre, so behielten wir allzu recht. Auch der Spitzenspieler konnte sich nicht auf dem schwierigen Gelände zurechtfinden. Die sehr eifrigen Blaukleebecker konnten das Spiel in den ersten 45 Minuten vollkommen offen

Axel Holtz tödlich gestürzt.

DDV. Berlin, 27. Jan. Der zweite Tag des Berliner Reit- und Fahrturniers begann bedauerlicherweise mit einem Todesfall. Der bekannte Turnierreiter SS-Sturmführer Axel Holtz, der nahm an dem zur Vielseitigkeitsprüfung gehörenden Jagdprüfungen auf Stall Georgens „Troll“ teil. An der Breiten Mauer sprang das Pferd zu kurz, verlor dabei seinen Reiter, überschlug sich und fiel dann mit voller Wucht auf den Reiter. Axel Holtz wurde in den Sanitätsraum getragen, wo er schon wenige Minuten später seinen schweren Verletzungen — Schädel- und Halswirbelbruch — erlag. In ihm verliert der deutsche Sport einen seiner erfolgreichsten Turnierreiter, der noch im vorigen Jahre den „Preis der Nationen“ mitgewinnen half.

Ein Gesellschaftsspiel:

BV. 11 Neuf komb. — Dormagen 1. **3:2**

Die Ballspieler nutzten den spielfreien Sonntag zum Ausprobieren einiger Kräfte aus. Dieses Vorhaben dürfte in jeder Beziehung geglückt sein, zeigten sich doch die Spieler aus der Reservemannschaft von der besten Seite. Außer den Reuten der 1. Garnitur bewährte sich besonders Klappha, der in dem Unglücksspiel gegen Ratingen einen schwarzen Tag hatte, auf dem Mittelstürmerposten ganz hervorragend. Auch Meyer im Tor zeigte, daß er nach der langen durch Krankheit hervorgerufenen Pause noch immer ein Hüter von Format ist. Die Gäste hatten ihre stärkste Waffe in der Hintermannschaft aus der der 40jährige Bähr (früher RSC.) ganz groß übertragte. Auch der Ersatzhüter war auf, er hatte allerdings auch reichlich Glück. Die Angriffsreihe spielte sehr eifrig, hatte jedoch vor dem Tor wenig Erfolg.

Die erste halbe Stunde des Treffens verlief torlos. Aus einer Ecke von links erzielt Kempermann durch einen scharf geschossenen Drehball den ersten Erfolg, der ohne jede Mitwirkung eines weiteren Spielers erzielt wurde. Die Dormagener drängen nun zeitweise und kommen durch einen Flachschuß des Halbkreisenden aus ca. 20 Meter Entfernung zum Ausgleich. Bei diesem Stande bleibt es bis zur Pause.

Beim Wiederbeginn nimmt Eifer gleich das Leder an sich und verschafft dem Ballspielverein abermals die Führung. Kurze Zeit darauf stellt Kempermann nach schönem Zusammenwirken mit Kummel das Ergebnis auf 3:1. Während der letzten halben Stunde hat Dormagen mehr vom Spiel und vor dem VfL-Tor spielen sich manche heisse aber auch heitere Begebenheiten ab, die zunächst zu keinem Erfolg führen. Ein scharfer Schuß des Dormagener Rechtsinnen prallt am Eckpfosten ab, doch der Linksinnen ist schnell zur Stelle und drückt den Ball zum verdienten zweiten Erfolg für die Gäste ein. — Schiedsrichter Jungverdorben (Eintracht Düsseldorf) war dem Spiel ein aufmerksamer Leiter.

halten. Erst sehr spät kamen die Glehner zu ihrem glücklichen Siegtor. Vielleicht haben die Ballspieler auf Grund ihres großen Kampfes ein Unentschieden verdient gehabt.

Nievenheim - Delrath **6:1**

Wie erwartet, mußten auch diesmal die SV'er die Überlegenheit ihres Lokalrivalen anerkennen. Allerdings muß gesagt werden, daß die hohe Niederlage nicht ganz dem Spielverlauf entspricht; die Sportfreunde waren wohl besser, aber keine fünf Tore.

3. Kreisklasse.

Muskator Düsseldorf — Sportverein Rosellen 5:1.

Der Klubverein kam gegen Rosellen zu einem billigen Siege, da die Besucher mit mehrfachem Erfolg und zudem nur mit zehn Reuten antraten. Infolge ihrer besseren Stürmerleistungen stellten die Gastgeber das Ergebnis bis Halbzeit auf 3:1. Nach dem Wechsel fand die Düsseldorf-Weissenberger weiterhin im Vorteil und stellten ihren Sieg durch ein drittes und viertes Tor sicher, während die Schwarzgelben leer ausgingen.

Sportfreunde Delhoven — VfL. Himmelgeist.

Delhoven kam zu einem billigen Erfolge, da die Himmelgeister auf die Punkte verzichteten und nicht antraten.

Rammgarn Düsseldorf — Eintracht Nedesheim.

Die Nedesheimer saßen das Spiel am Samstag wegen Erkrankungen ab. Die Wertung dieses ausgefallenen Treffens liegt nun bei der Instanz.

Der Tabellenpiegel.

1. Sportfreunde Delhoven	6	4	1	1	14:8	10:7
2. Rammgarn Düsseldorf	4	4	0	0	31:6	8:0
3. Muskator Düsseldorf	4	4	0	0	14:4	8:0
4. Sportverein Rosellen	6	2	0	4	8:26	4:8
5. VfL. Himmelgeist	7	1	1	5	12:20	3:11
6. Eintracht Nedesheim	7	1	0	6	11:22	2:12

Siegtor Nord — Rasenplatz Witten 3:12.

Höher als wie erwartet, gestaltete sich der Sieg für die Rasenplatzler. Die Rasenplatzler zeigten sich zwar mächtig zur Wehr, konnten aber den schnellen Durchbrüchen der Gäste keinen Widerstand leisten. Bei Halbzeit zog der Gast mit 4:1 davon und stellte bis zum Schluß obiges Ergebnis her.

Spielausfälle im Handball.

Die Spiele BV. Ratingen gegen SC. „Jugend“ und „Vestag“ Düsseldorf gegen Weissenberg wurden wegen schlechter Platzverhältnisse verlegt.

Germania Ratingen — VfL. Neuf 6:1.

Der „Allgemeine“ mußte in Düsseldorf erfahren, daß mit 9 Reuten nur sehr schwer ein Spiel zu gewinnen ist. Trotzdem war die Überlegenheit des Siegers nicht stark.

Gesellschaftsspiel: SV. Rath — Rastator 0:4.

Die Neuf-Weissenberger hatten den Sieg gegen die Neulinge stets sicher, sie legten weniger Wert auf eine hohe Torezahl, als vielmehr auf technisch schönes und faires Spiel.

Gestrige Spiele im Landkreis

Siegestrichen — Grebenbroich-Orken 2:1.

Die Gäste lieferten hier in beiden Halbzeiten ein ausgezeichnetes Spiel, mußten aber gegen Schluß sich doch dem etwas stärkeren Gastgeber beugen, der vor allem im Sturm durchschlagskräftiger war.

Wanlo — Okenrath 3:1.

Endlich wieder einmal ein Sieg. Auf eigenem Platz ist es immer schwer gewesen, die Blauweissen zu bezwingen. Und diesmal mußten es auch die Gäste aus Okenrath erfahren, die zwar ein gleichwertiges Spiel lieferten, sich aber bei der aufmerksamen Verteidigung des Gastgebers nicht recht durchsetzen konnten.

Neutwerf — Kapellen 7:1.

Schon das Ergebnis bezeugt, daß hier der Gastgeber den Sieg stets sicher hatte und der Letzte der Tabelle aus Kapellen ernstlich nie als Sieger in Frage kam.

Dahl — Jüchen 1:0.

Ein hart durchgeführter Kampf, der von dem Gastgeber glücklich, aber keineswegs unbedeutend entschieden wurde.

Rheinbach — Vöhring 1:1.

In Rheinbach fand der Vöhringer Sportverein harten Widerstand. Er brachte es nur zu einem 1:1-Ergebnis.

Gruppe 2.

Neithausen — Waldhausen 1:5.

Obwohl die Neithausener auf eigenem Platz sonst eine gefährliche Klinge zu schlagen wissen, wollte es diesmal aber nicht klappen. Bereits in der ersten Halbzeit vermachte die Gäste zu einer 2:0-Führung zu kommen, obwohl der Gastgeber mit großem Eifer bei der Sache war. In der zweiten Halbzeit aber dominierten die Gäste und stellten durch zwei weitere Tore das Ergebnis auf 5:1.

2. Kreisklasse.

Riedberg — Hemmerden 1:2.

Hier zeigten sich die Gäste von der besten Seite und bewiesen hier ihre gute Form. Jedenfalls ist der Sieg, wenn auch nur knapp, so doch verdient.

Wickrathberg — Guster-Gindorf 5:1.

Wickrathberg wußte sich zu Hause sicherer, als das Ergebnis es bezeugt, über den Tabellenletzten Guster-Gindorf hinwegzuleben. Die Gäste leisteten in beiden Hälften sehr harten Widerstand, ohne aber das Können der Grünweissen zu erreichen.

Dürfelen — Zaderath 3:1.

Der Gast aus Zaderath spielte diesmal sehr schwach, dies trifft besonders auf seine Stürmer zu. Dürfelen war wesentlich eifriger und sicherte sich dadurch einen verdienten Sieg.

Wickrathhahn — Trimmersdorf 17:1.

Mit einem Bombensieg wartete der Tabellenführer am gestrigen Sonntag gegen die erfahrungsgewohnte Mannschaft aus Trimmersdorf auf. Kurz vor Schluß holte sich der Gast den Ehrentreffer.

Konkordia verliert gegen Köln nur knapp 9:11

Die Neusser Ringer kommen wieder in Schwung

Mit der Verpflichtung des Kölner Vereins zum Ringen gegen Konkordia hatte man seinen schlechten Griff getan, obwohl vorher niemand geglaubt hätte, daß man dem Meister der Kreisklasse im Bezirk Köln ebenbürtige Kämpfe liefern könnte. Beim dritten Kampf standen die Neusser mit 9:3 in Führung, was bezeugt, daß die Konkordia-Ringer wieder in Schwung kommen.

Die Gewichtheben kamen auch zu Wort. Köpfe (Leichtgewicht) konnte 130 Pfund drücken, 150 Pfund beidarmig reißen und 200 Pfund stoßen. Reich brachte 130, 130 und 190 Pfund zur Hochstrecke. Gotschowski (Halbschwergewicht) drückte 160 Pfund, riß 160 Pfund und stieß 200 Pfund. Grau brachte 150, 150 und 200 Pfund zuwege.

Mit Spannung begannen die Kämpfe im Ringen. Den Reigen eröffnete im Bantamgewicht Bielecki (Konkordia) gegen Bahlisch (Köln). Der Neusser faßte den Kölner im Untergriff und brachte ihn nach 4 Minuten durch Einrücken der Brücke auf die Schultern. Schmitz (Konf.) hatte im Federgewicht den guten Buchholz II (Köln) zum Gegner, aber der Neusser wußte,

Ismayr übertroffen.

Opihruf-Trier stieß 292,5 Pfund.

In Trier gab es am Samstagabend Gewichtsbegeisterung, die in ganz Deutschland Aufsehen erregen dürfte. Bei der Leistungsabnahme des AEW 1895 Trier zur Gau-Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben konnte der 25-jährige Mittelgewichtler Opihruf den erst kürzlich von Olympiasieger Rudolf Ismayr aufgestellten neuen Weltrekord im beidarmigen Stoßen von 290 Pfund auf 292,5 Pfund verbessern. Diese Leistung wurde unter offizieller Kontrolle von Opihruf aufgestellt, nachdem er in der Leistungsabnahme bereits vorher 9 Übungen erledigt hatte.

was auf dem Spiele stand und nach 3½ Minuten zwang er Buchholz auf beide Schultern. Im Leichtgewicht heftete Niederhaus (Konf.) einen weiteren Sieg an die Reuther Fahnen. Nach 8½ Minuten konnte er Ruttke (Köln) auf beide Schultern legen. Siebens (Konf.) hatte im Weltgewicht den besten Mann der Kölner zum Gegner, nämlich Hartgenbusch. Dieser Kampf ging über die volle Zeit und sah den Kölner nur als Punktsieger. Eine Ueberraschung brachte der Kampf im Mittelgewicht zwischen Speier (Köln) und Schiffer (Konf.). Gleich zu Beginn setzte der Neusser einen Kopfhütung an, der Kölner fing ihn ab und drehte Schiffer nach einer Minute auf beide Schultern. Gierich (Konf.) kämpfte im Halbschwergewicht gegen Buchholz I (Köln). Das Körpergewicht des Kölners war zu groß und wurde er Sieger durch Aufgabe von Gierich. Im Schwergewicht fielen die Punkte kampflös auf Köln, da der Neusser Schwergewichtler noch nicht startberechtigt ist. Ein Einlagekampf zwischen Niederhaus (Konkordia) und Hartmann (Köln) wurde von Niederhaus nach Punkten gewonnen.

Tabellenstand am 28. Januar 1935.

1. Kreisklasse

Gruppe 1.

Siegestrichen	14	12	2	0	26
Vöhring	13	11	1	1	23
Dahl	14	10	1	3	21
Jüchen	12	6	2	4	14
Korschenbroich	13	4	6	3	14
Neutwerf	13	4	4	5	12
Wanlo	13	3	4	6	10
Rheinbach	14	4	2	8	10
Grebenbroich-Orken	13	2	2	9	6
Okenrath	11	2	1	8	5
Kapellen	14	1	1	12	3

Gruppe 2.

Waldhausen	12	10	1	1	21
Geitenbeck	12	9	1	2	19
Union	12	9	1	2	19
Selenabrunn	10	5	3	2	13
Preußen	10	4	1	5	9
Weselinghoven	11	3	2	6	9
Neithausen	13	3	3	7	9
Sportfreunde	11	4	0	7	8
Gierath	13	1	5	7	7
Kersbroich	12	1	1	10	3

Da Neuenhausen inzwischen gänzlich von den Meisterschaftsspielen zurückgetreten ist und auch in der 1. Serie nur zu drei Spielen antrat, werden alle bisherigen Spiele und für Neuenhausen angelegten Termine nicht gewertet. Wir haben dies bereits in vorstehender Tabelle berücksichtigt.

1. Wickrathhahn	12	9	2	1	20
2. Neurath	11	9	0	2	18
3. Wickrathberg	12	7	3	2	17
4. Zaderath	12	7	1	4	15
5. Hemmerden	12	6	1	5	13
6. Triffelen	10	4	1	5	9
7. Illrath	11	4	1	6	9
8. Riedberg	11	3	0	8	6
9. Trimmersdorf	11	2	0	10	4
10. Guster-Gindorf	12	1	1	10	3

Pokalspiele.

Gierath — Neurath ausgefallen.

In diesem Spiel trat der Gast aus Neurath nicht an.

Preußen — Geitenbeck 1:2.

Nachdem schon im Hinspiel die Germanen den Gladbachern das Nachsehen geben konnten, wußten sie auch das Rückspiel für sich zu entscheiden.

Radsport

Schön-Lohmann Sieger im Sportpalast

Die Tatsache, daß es im diesjährigen Radsport-Winter keine Sechstagerennen in Deutschland gibt, scheint sich zum Vorteil der kurzen Bahnrennen auszuwirken. Denn der Berliner Sportpalast war am Samstagabend bis auf den letzten Platz besetzt.

Die Sieger vieler Schlachten sah man am Start, an der Spitze der Sieger des letzten Berliner Rennens, Funda-Büßfeld. Aber diesmal konnten sie sich nicht einen der ersten Plätze sichern, vielmehr waren es Schön-Lohmann, die nach einer tollen Jagd den entscheidenden Rundengewinn buchten. Das Siegerpaar hatte dazu noch Reich, Lohmann stürzte im Verlauf des Rennens dreimal, aber immer wieder stieg er erneut aufs Rennrad und unterstützte seinen Partner weiter. Ausgezeichnet führten Raufsch-Wals, die nächst den Siegern in der Rangfolge der Besten des Rennens zu nennen waren. Funda-Büßfeld, die in der zweiten Runde noch mit den vorgenannten Mannschaften vorne zu finden waren, waren zum Schluß etwas erschöpft.

Ergebnis: 1000 Runden-Mannschaftsrennen: 1. Schön-Lohmann 9 P., 3:40:21,6 Stunden eine Runde zurück; 2. Raufsch-Wals 42 P., 3. Raufsch-Wals 11 P., zwei Runden zurück; 4. Funda-Büßfeld 35 P., drei Runden zurück; 5. Bunke-Budenhagen 38 P., vier Runden zurück; 6. Tiedekroll 10 P., fünf Runden zurück; 7. Gebrüder Ridel 15 P., 8. van Nieuwe-Macanus 2 P., neun Runden zurück; 9. Goebel-Korsmeier 5 P., 10. Gebrüder Wolke 3 P.

Auch die Rennfahrer ließen über die Schweiz.

7000 Zuschauer waren am Samstagabend in Stuttgart Zeuge des Radsportkampfes Deutschland — Schweiz. Mit 46:35 Punkten gab es im Gesamtergebnis einen deutschen Erfolg, an dem die deutschen Amateure (Toni Mertens, Hoffmann und Kneer) den Hauptanteil hatten, denn diese gewannen alle ihre Wettbewerbe.

Die Berufsfahrer bestritten einen Siecherkampf über 4 mal 15 Kilometer, wobei Rüppel und Möller sich in die Siegerehren teilten. Bei dem Fliegertreffen stellte Meister Albert Richter erneut sein großes Können unter Beweis, denn mit 9,8 Sekunden stellte er einen neuen Bahnrekord im Rundentestfahren auf. Von den Läufen interessierte vor allem der Viererlauf, den Steffes vor seinem Landsmann Richter dem Schweizer Dinkelkamp und von Dinkelkamp wiederum dem Deutschen vorher in den Zweierläufen ihre Gegner sicher bezwungen hatten.

VOM WINTERSPORT

Deutsche Skimeisterschaften 1935

50-Kilometer-Dauerlauf im Schneesturm

Der zu den Deutschen Skimeisterschaften 1935 zählende 50-Kilometer-Dauerlauf, eine der schwersten Prüfungen, wurde am Sonntag vormittag in Garmisch-Partenkirchen ausgetragen. Die 69 Mann, die sich in der Frühe am Start einfanden, hatten diesmal nicht nur mit ihren Gegnern zu kämpfen, auch die Elemente schienen sich zum Kampfe verschworen zu haben. Wütender Schneesturm peitschte den Läufern ins Gesicht und es spritzte geradezu Bände, wenn der in Front liegende finnische Olympiasieger Seli Saari nachdem er weit über die Hälfte des Rennens hinter sich hatte, erschöpft aufgab. Die Norweger schlugen die Finnen auf der ganzen Linie. Kaare hatten, Sigurd Westad und Trygve Brodahl waren die Ersten. Dann kamen zwei Finnen, Sulo Nurme und Kalle Heikkinen, vor einem Italiener, Giacomo Scalet, und dann der erste Deutsche Josef Bonn aus Berchtesgaden. Die Zeit des Siegers mit 3:38:48 ist in Anbetracht der widrigen Umstände als ganz hervorragend zu bezeichnen.

Ergebnis: 1. Kaare hatten (Norwegen) 3:38:48; 2. Sigurd Westad (Norwegen) 3:40:10; 3. Trygve Brodahl (Norwegen) 3:47:07; 4. Sulo Nurme (Finnland) 3:51:12; 5. Kaas Karppinen (Finnland) 3:51:20; 6. Giacomo Scalet (Italien) 3:58:24; 7. Josef Bonn (Berchtesgaden) 4:01:17; 8. Albert Niese (Harz) 4:04:12; 9. Paul Prejle (Bayern) 4:11:40; 10. Dr. Ziegler (Bayern) 4:16:33.

Eishockey-Weltmeisterschaft in Davos

Die Schweiz ist Europameister.

Am Vorabend der Eishockey-Weltmeisterschaft mahnnten viele Tausende von Zuschauern den Spielen auf der Davoser Eishalle bei. Im ersten Spiel kamen die Eidgenossen, die in ganz hervorragender Form waren, gegen die Tschechen zu einem unerwartet glatten 4:0 (1:0, 0:0, 3:0) Sieg.

Nach eindrucksvoller war aber der Erfolg des Favoriten Kanada, der gegen England vom ersten Drittel an auf Sieg spielte und trotz der ganz hervorragenden Abwehr des englischen Torwarts zu einem 6:0 (2:0, 2:0, 2:0) Sieg kam. In den Spielen um den fünften bis achten Platz, die nach dem R. o. o.-System durchgeführt werden, blieb Schweden mit etwas Glück über Frankreich 2:1 (0:1, 1:0, 1:0) siegreich, während Österreich die Italiener 2:1 (0:0, 2:1, 0:0) bezwang.

Kanada wieder Weltmeister

Deutschland liegt im Troststudenrennen auf Platz 5:1.

Dr. Davos wurde am Sonntag die Eishockey-Weltmeisterschaft beendet. Das Endspiel im Eishallenstadion gewann Kanada, der Titelverteidiger, erwartungsgemäß mit 4:2 (2:1, 1:1, 1:0) gegen die Schweiz.

Im Spiel um den dritten Platz gab es zwischen England und der Tschechoslowakei einen aufregenden Kampf, der nicht weniger als dreimal verlängert werden mußte. Nach 1:1 (0:0, 0:1, 1:0) nach den regulären 45 Minuten gelang den jähren Engländern erst in der dritten Verlängerung das siebringende Tor.

Schweden konnte Österreich durch einen klaren 3:1 (2:1, 0:0, 1:0) Sieg auf den fünften Platz verweisen, in dessen Frankreich und Italien auf ein Spiel um den 7. Rang verzichteten und sich in diesen Platz teilten.

Deutschland wurde Troststudenrennen.

Unsere deutsche Mannschaft ist leider viel zu spät im Davos in Schwung gekommen. In der Form, mit der es heute gelang die Polen im Troststudenrennen auf zu schlagen, wäre uns ein besserer Platz bestimmt gegolgt. Die polnischen Gegner, die uns in der Vorrunde schlagen konnten, hatten heute wenig gegen unsere Leute zu befürchten und blieben 1:5 im Nachspiel. 2:0, 2:1, 1:0 lauten die einzelnen Drittel.

Gebrüder Feist Junioren-Bobmeister.

Auf der Zschokksee in Oberschleißheim wurde am Samstag die Deutsche Junioren-Meisterschaft im Zweierbob entschieden. Auf Bob „Hochlein“ kamen die Gebrüder Feist zu einem klaren Sieg vor Bob „Windsbraut“ (Schleißheim) mit Wunisch-Röfeler und Bob „Hochland 2“ (Kiesersee) mit Ring-Winkler.

Der Fußball im Reich

Schalte 04 — Hüntrop. . . darauf kommts demnächst in Westfalen an, da der Abstand von zwei Punkten gewahrt blieb. Die Knappen hielten die Führung im sicheren 3:0 (0:0) gegen Herne, während die Hüntroper nach 1:2 Rückstand in Hagen mit 4:2 als einziger Verfolger Stellung behielten. Union Reddinghausen bleibt nach dem 3:3 gegen Herne schwach.

Gaumeister VfR Köln. . . so darf sich der mittelmäßige Favorit nach dem 2:0 gegen den absteigenden 1. FC Köln schon nennen, denn praktisch kann ihm der Kölner VfR nichts mehr anhaben, der den Mülheimer SV mit 3:1 in Unfsicherheit ließ. Westmark Trier (5:1 gegen KSC 99) und Süß 07 (4:2 gegen Bonner SV) haben sich geliebt, Blauweiß Köln nach dem 1:1 gegen Eintracht Trier noch nicht ganz. Um den vorletzten Platz „streiten“ nun auf gleicher Linie KSC 99, Bonner SV und Eintracht Trier. Hanau 93 spielte gegen Sp. Kassel 1:1.

Die süddeutschen Gaue

Und durch den diesmaligen Ausfall von Birttemberg und Bayern schnell „behandelt“. In Baden nur zwei Spiele: Mannheim 08 — VfB Neckarau 0:2, VfB Mühlburg-Freiburger SC 3:1. Danach Neckarau 19:9 Punkte, VfB Neckarau 19:9, VfB Mannheim 17:9, SV Waldhof 16:10. Im Gau Südwest blieb Rhön-Rudwigsbach nach der 1:3-Schlappe in Reutlingen gegen Borussia nach zwei Punkten vor der spielfreien Wormatia Worms. Der vorjährige Meister Kickers Offenbach rüdte durch 5:0 gegen Birmasens weiter vor.

1935 zählende
n Prüfungen,
Partenkirchen
liehe am Start
in Gernern zu
Kampfe ver-
peitschte den
Bände, wenn
Seli Saari-
ennens hinter
schlugen die
Siquid Westad
n kamen zwei
n, vor einem
erste Deutsche
Siegess mit
nde als ganz

Davos

tschaft wohn-
elen auf der
en die Eidge-
baren, gegen
:0 (1:0, 0:0,
es Favoriten
an auf Sieg
ehr des eng-
Sieg kam.
en Platz, die
sleb Schme-
1, 1:0, 1:0,
1 (0:0, 2:1,
ter

Polen 5:1.

ten-Westmei-
gewann Ka-
mit 4:2 (2:1,
tschen Eng-
den Kamp-
den mußte
45 Minuten
n Verlänge-

zu spät im

zu spät im
el zu schla-
glückt. Die
lagen sonn-
stellen und
die eingel-

wurde am

wurde am
im Zweier-
Gebrüder
Sindbraut
hochland 27

Reich

s demnachst
unkten ge-
im sicheren
er nach 1:2
folger Gef-
ch dem 3:3

mittelst-

mittelst-
nden 1. FC
der Kölner
SB mit 3:1
n SSC 99)
ch geliebt,
Trier nach
nun auf
cht Trier.

mburg und

mburg und
wei Spiele:
sburg-Frei-
e, Wöhring
dhof 16:10,
nach der
noch zwei
Der vor-
5:0 gegen

Bombensieg der Neusser Hockeyer

Rotweiß Düsseldorf — Schwarzweiß Neuß 0:10

Man hatte sich der besseren Neusser Platzverhältnisse wegen auf die Anlage im Nordpark geeinigt, obwohl die Rückspiele gegen den Düsseldorf Rot-Weiß-Club eigentlich hätten in Düsseldorf ausgetragen werden müssen. In der Tat machen sich zur Zeit wieder die Aschenplätze, die fast bei jeder Witterung ein Spielen ermöglichen, angenehm bemerkbar. Die Neusser haben hierdurch Gelegenheit, fast sämtliche vorgegebenen Kämpfe durchzuführen, was in anderen Städten infolge der unzulänglichen Platzverhältnisse nicht immer möglich ist. Trotzdem stellte der zur Hälfte mit einer leichten Schneedecke überzogene Platz gestern erhebliche Anforderungen an die Beteiligten. Es war nicht immer leicht, die Bälle zu berechnen und zu kontrollieren.

Diesem Umstande hatten es die Düsseldorf zu verdanken, daß sie die erste Spielhälfte offen halten konnten. Die Neusser spielten wohl überlegen, mußten sich aber mit 2 Toren, beide durch Kimmel 1, vorerst zufriedengeben. Bis dahin hatte auch Bommes einmalige Versuch zu verzeichnen, wobei ein gar nicht ungefährliche Schüsse der Düsseldorf die ganze Aufmerksamkeit des Neusser Hüters erforderten.

Nach dem Seitenwechsel änderte sich allerdings das Bild ganz gewaltig. Die Neusser Halbreihe war ihrem Gegner eine Klasse überlegen und gab den Ausschlag für das nunmehr völlig überlegene Spiel der „Schwarz-Weißen“. Der Angriff war immer richtig eingeleitet, die Vorlagen kamen bis auf wenige richtig; kurz gefaßt, die Stürmer wurden vorzüglich unterstützt und konnten sich ganz auf den gegnerischen Schutkreis einstellen. Hier mußte dann das Spiel geschickt auseinandergehalten werden, damit der Gegner nicht mauern konnte. Dies ist dann gestern gut gelungen, so daß der Torfegen nicht ausbleiben konnte. In gleichen Abständen kam es dann in mehr oder weniger elegant und blitzschnell durchgeführten Aktionen zu 8 Torenfolgen und vielen weiteren Torwürfen, die von dem sicher nicht schlechten Düsseldorf Torwächter gehalten werden konnten. Kimmel 1 und Sandweg teilten sich in den Torenanteil der erzielten Tore, Peter Kimmel und Hendrix sorgten auf ihre Weise für die nötigen Über-
raschungen.

Die Düsseldorf hatten in der zweiten Hälfte nichts mehr zu bestellen; die wenigen Gegenangriffe machte die Neusser Hintermannschaft in der Mehrheit wohl schon an der Mittellinie zunichte.

Die 2. Herren verloren einmal wieder mit einer ziemlich zusammengekauften Mannschaft. Obwohl das Spiel in der zweiten Hälfte fast ganz im Zeichen der Neusser stand, war man nicht in der Lage, im Angriff einmal ernst zu machen und den beim Stande von 1:0 mehr als einmal fälligen Einstand zu erzielen. Die Neusser mußten sich dazu entschließen, ihre Reserven in einer stets gleichbleibenden Aufstellung antreten zu lassen, wenn man hier nicht mit der Zeit ganz auf Erfolge verzichten will.

Die Neusser Damen wehrten sich tapfer und hatten kurz vor Schluß schon auf 3:3 aufgeholt. Dann ließ man noch und der Gegner kam in den letzten Minuten noch zu 2 billigen Erfolgen.

Die Düsseldorf Knabenmannschaft blieb ohne Entschuldig-
ung aus.

Jahresbilanz beim Neusser Ballspielverein

Der Ballspielverein, der seine Jahreshauptversammlung hielt, ließ bei dieser Gelegenheit seine Sportjünger noch einmal in Widern Rückschau werfen auf vergangene Tage des Vereinslebens und bemerkenswerte Ereignisse. U. a. sah man auch die vergangene Freizeitsmannschaft, wie sie sich im Jahre 1935 auf die Plätze bannten ließ. Im Rückblick auf das vergangene Sportjahr sprach man von einem erfreulichen Aufstieg. Die erste Mannschaft wie die Senioren und Jugend hätten nur Freude gemacht. Der Ballspielverein zählt 241 zahlende Mitglieder in seiner Liste. Der Führerrat setzt sich nach Sportkameraden zusammen: Keiners (Stellv.), Pannen (Geschäftsführer), Preuer (Kassierer), Schnellbach und Wilms (Kassierereishilfe), Spelter (Jugendleiter). Dem Fußballauschuss gehören an die Mitglieder Baermann, Matheisen, Bobis, Pannen und Park. Als Dietwart fungiert Verlich, als Werbewart Preuer und als Jugendwart Abels.

Spielausfälle in der Handball-Gauliga.

Kaisersport Mülheim und Kupferhütte siegen knap.

Die Handball-Meisterchaftsspiele der Gauliga des Niederrhein-Gaues hatten am letzten Januarsonntag sehr unter den ungünstigen Platzverhältnissen zu leiden. In Wannen und in Kettwig waren die Plätze nicht bespielbar, so daß die beiden Begegnungen Tura Wannen — W. Kreisfeld-Cyppum und W. Kettwig — W. Wannen ausfallen mußten. Kaisersport Mülheim gewann gegen Polizei Düsseldorf knapp 5:3 und setzte sich damit vor der relativ einen Punkt besser stehenden Tura Wannen an die erste Stelle. Dagegen wird die Lage der Polizei durch diese neuerliche Niederlage immer bedrohlicher. Kupferhütte Duisburg kam gegen den Tabellenletzten, W. Stoppenberg, durch einen Strafwurf zu Sieg und Punkten, während Alemannia Wachen über Rheinania Düsseldorf mit 6:2 die Oberhand behielt.

Sport in Kürze

Sperling-Bernard Meister im Gemischten Doppel.

Die erste Entscheidung der deutschen Hallentennis-Meisterschaften fiel am Samstag im Gemischten Doppel. In der Vorklustrunde siegten Bayot-Gentien über Schneider-Beiß-Ruhlmann 5:7, 6:1, 6:2 trotz guten Starts der Deutschen. Im Finale waren dann Frau Sperling-Bernard gegen Bayot-Gentien leicht mit 6:4, 6:2 siegreich.

Eleonor Holm schwimmt Weltrekord.

Eleonor Holm setzt ihre Rekordserie fort. In Chicago legte sie die 100 Meter Rücken in einem Auscheidungs-schwimmen in 1:16,3 Minuten zurück und unterbot damit die von Rita Mastenbroek im November in Düsseldorf auf-
gestellte Bestleistung.

Schwere Stürme über England.

Schiffe verschollen.

London. Bei dem heftigen Sturm, der Sonnabend früh über ganz England legte, wurden mehrere Einwohner von London verletzt, darunter verschiedene Personen durch Ein-
sturz von Schornsteinen. Aus allen Teilen des Landes werden Sachschäden gemeldet. Mehrere Häuser sind ein-
gestürzt. Einige Luftdienste mußten unterbrochen werden. Es wehte ein eisiger Wind. Der Herzog und die Herzogin von Kent, die sich auf der Hochzeitsreise an Bord des Schiffes „Duchess of

Richmond“ auf der Fahrt nach den Westindischen Inseln befinden, erlebten einen der schlimmsten Kanalkürme seit Jahren. Das norwegische Schiff „Ganga“, das um Mitternacht den Hafen von Blyth erreichen wollte, wurde vom Sturm auf die hohe See getrieben und ist seitdem nicht mehr gesichtet worden. Besorgt ist man auch um den südländischen Dampfer „Duba“ (4115 Tonnen), der im Sturm vor dem Tyne vor Anker ging und seitdem verschollen ist. Der norwegische Dampfer „Rondo“ (2243 Tonnen) lief an der Westküste von Schottland auf Grund. Mehrere kleine Schiffe wurden an die Küste getrieben.

Schiffszusammenstoß auf dem Rhein.

Köln. In den späten Nachmittagsstunden des Samstag ereignete sich in der Nähe von Porz auf dem Rhein ein Schiffszusammenstoß. Das dänische Küstenschiff „Heinrich Welf“, das von Alborg nach Mannheim unterwegs war, passierte gegen 16 Uhr die Unglücksstelle. Zur gleichen Zeit fuhr ein schwedischer Kanal-Dampfer. Dem Kapitän des dänischen Schiffes blieb nichts anderes übrig, als zwischen den beiden Schiffen einher zu fahren — aber da trat das Unglück auch schon ein. Obwohl der Kapitän des dänischen Schiffes sofort Signale gab, konnte er den Zusammenstoß mit „Heinrich Welf“ nicht mehr verhindern. Das holländische Schiff rampte das dänische Küstenschiff an der rechten Vorderseite, die völlig zertrümmert wurde. Die Schiffsbefehlsung von „Heinrich Welf“ brachte den Dampfer ans Porzener Ufer, wo er nach und nach begann, zu sinken und auf Grund aufzuliegen. Der holländische Dampfer, der ebenfalls leicht beschädigt wurde, ging sicherheitsshalber am Porzener Ufer vor Anker.

Die Schuldfrage des Zusammenstoßes ist noch nicht geklärt.

Großfeuer in Köln-Deutz.

Köln. Auf dem Gelände der Vereinigten Westdeutschen Waggonfabrik A. G. in Köln-Deutz brach in der Nacht zum Samstag in einem Holzlagerschuppen, in dem große Mengen abgelagertes Holz aufgeschichtet waren, ein Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete. Die Feuerwehr rückte mit zwölf Löschzügen zur Brandstätte und konnte das Feuer schließlich auf seinen Herd beschränken. Der 60 Meter lange und zwanzig Meter breite Holzschuppen brannte vollkommen nieder.

Generaldirektor Robert Gerling gestorben.

Köln. Wie die Verwaltung des Gerling-Konzerns mitteilt, ist der Gründer und Leiter der nach ihm benannten Versicherungsgesellschaft, Generaldirektor Robert Gerling, nach kurzer Krankheit an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben.

Wegen Veruntreuung verurteilt.

M. Gladbach. Nachdem vor einiger Zeit wegen Veruntreuung von Geldern bei der Deutschen Arbeitsfront in Südteln ein Kassenvorstand zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden war, ergab sich, daß noch weitere Veruntreuungen vorlagen. Deswegen hatte sich heute der Sektionsverwalter Paul Derichs vor dem Gladbacher Schöffengericht zu verantworten. Er ist geständig, einfahrende Gelder für sich behalten und darüber hinaus sich noch weitere Beträge angeeignet zu haben. Seine Veruntreuungen belaufen sich auf mindestens 1000 Mark. Ob noch ein weiterer Fehlbetrag auf sein Schuldkonto zu buchen ist oder zu Lasten des früher Verurteilten geht, ließ sich bei der ungenauen Buchführung nicht mehr feststellen. Derichs wurde zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Der gegen ihn erlassene Haftbefehl blieb bestehen.

Verzweiflungstat einer Mutter.

Mit ihrem Kind in den Brunnen gesprungen.

Beglar. In dem Kreisort Wismar verurteilte gestern eine junge Frau im Garten der elterlichen Wohnung Selbstmord zu begehen. Sie nahm ihr junges Kind und sprang mit ihm in den Brunnen. Glücklicherweise war der Vorfall von dem ältesten Kind der Frau bemerkt worden. Es lief entsetzt in das Haus und benachrichtigte die Hausbewohner. Es gelang, die Frau zu retten; das Kind war bereits tot. Der Anlaß, der die Frau zu der Tat getrieben hat, ist unbekannt.

Zum 75. Todestag von Ernst Moritz Arndt

Gedenkfeier in Bonn.

Bonn, 27. Jan. Zu einer würdevollen und erhebenden Feier gestaltete sich die am Sonntag morgen in der Aula der Universität zum 75. Todestag des großen Sohnes der Stadt Bonn Ernst Moritz Arndt, abgehaltene Gedenkfeier. Nach dem Einmarsch der Fahnen und Chorgliedern spielte das städtische Orchester Walers „Heiliches Vorspiel“. Dann sprach der Intendant des Stadttheaters, Kurt Herwig, Worte von Ernst Moritz Arndt, die amnesteten, als seien sie für die heutige Zeit geschrieben. Professor Dr. Steinbach brachte in seiner Festrede Arndt in Verbindung mit der Jetztzeit. Wenn Arndt in der gegenwärtigen Zeit lebte, führte er aus, so würde er in vollen Tönen den Sieg des Saarvolkes vom 13. Januar bejubeln. In seinen Schriften sei Arndt für die Deutscherhaltung des Rhein-Roel-
Bieders eingetreten, dessen Grenze im Westen das Saargebiet ist, das die ersten Antikräfte auszubilden hat. Dieses instinctive Gefühl Arndts für die Bedeutung des Saargebiets sei bewundernswert. Innenpolitisch ließe die Rückgliederung der Saar bedeutsam für das geistige Zusammenwachsen mit dem übrigen Deutschland.

Nach 1815 ließe Arndts Herzenswunsch die Gründung der Universität Bonn gewesen, in der er die Verbindungsstation des Saarlandes zum nördlichen Deutschland gesehen habe.

Die Festrede wurde von Max Reger beischloß die Feierstunde.

Bahnjunnat einer Mutter.

Blut in einer Chitagoer Wohlfahrtsgehilfsstelle.

Chitago, 27. Jan. Die Mutter eines 25-jährigen Krüppels ermordete in ihrer Wohnung eine Wohlfahrtsgehilfin, da ihr die Erwerbslosenunterstützung entzogen werden sollte. Darauf gingen Mutter und Sohn in die Geschäftsstelle des Wohlfahrtsamtes und feuerten in die dicht gefüllten Räume zahlreiche Schüsse ab. Dabei wurden drei Angestellte, darunter einer tödlich verletzt. Mit den beiden letzten Kugeln machten Mutter und Sohn ihrem Leben ein Ende.

Grenziedlungsprogramm der DAF.

Berlin, 27. Jan. Die jetzt von R. Schmeer eingeweihte erste Heimstättenfiedlung der Deutschen Arbeitsfront im Wurm Revier bei Aachen bildet den Auftakt für ein großes Siedlungsprogramm der Deutschen Arbeitsfront 1934-35, über das der DAF nähere Mitteilungen macht. Für dieses Sonderfiedlungsprogramm, das im wesentlichen auf die Grenzgebiete beschränkt ist, hat die Deutsche Arbeitsfront 12 Millionen Mark bewilligt. Das Siedlungsprogramm umfaßt zunächst 281 Siedlerstellen im Wurm-Revier, von denen 60 bezugsfertig sind. Weitere Siedlungsvorhaben mit rund 300 Stellen sind im gleichen Bezirk in Vorbereitung. In der bayerischen Rheinpfalz ist der Bau von 242 Siedlerstellen in Gang gesetzt, von denen 48 bezugsfertig sind. Für ein Sonderprogramm an der Saar-
grenze mit 125 Siedlerstellen sind die Vorarbeiten abgeschlossen. Auf einem Gute bei Hagen (Westfalen) werden rund 360 Heimstätten gebaut.

Das umfangreiche Siedlungs- und Grenzgebiet Derschießen ist von der deutschen Arbeitsfront in gleicher Weise wie die Westgrenze besonders berücksichtigt worden. Hier sind insgesamt 1269 Siedlerstellen im Bau oder in Vorbereitung. Sämtliche Arbeitsfront-Siedlungen, die den armen Volksgenossen gerade in den Grenzgebieten Heimstätten zu besonders günstigen Bedingungen verschaffen, werden noch im Laufe dieses Jahres fertiggestellt.

Ministerpräsident Göring in Warschau.

Warschau, 27. Jan. Der preussische Ministerpräsident General Göring wurde heute früh bei der Ankunft in Warschau auf dem Bahnhof vom deutschen Votschafter v. Wolke und den Herren der Votschaft, polnischerseits von General Fabrycy, dem Kabinettschef des Außenministeriums, Dembicki, und Grafen Lubinski vom diplomatischen Protokoll begrüßt. Nach kurzem Aufenthalt beim deutschen Votschafter unternahm Ministerpräsident Göring mit den ihn begleitenden Herren — Generalforstmeister v. Reudell, Landesjägermeister Hausendorf, Oberstleutnant Bodenschatz und Hauptmann Menthe — eine Besichtigungsfahrt durch die Stadt.

Anschließend folgten Ministerpräsident Göring und die mit ihm gekommenen Herren einer Frühstückseinladung beim polnischen Außenminister Oberst Bed und Frau Bed. Nach dem Frühstück erfolgte, bald nach 4 Uhr, die Abreise des Ministerpräsidenten Göring und der begleitenden Herren nach Bialowieza.

Straßenräuber in Massachusetts.

130 000 Dollar als Beute.

Newport. Ein fährer Überfall ist gestern von fünf verurteilten Straßenräubern in der Nähe von Fall River in Massachusetts auf einen Post-Geldtransport verübt worden. Die Räuber fesselten den Fahrer des Wagens und fuhren dann in eine abgelegene Gegend, wo sie den Wagen ausplünderten. Es sind diesen Straßenräubern von Massachusetts über 130 000 Dollar in die Hände gefallen. Als sie ihre Beute hatten, ließen sie den Chauffeur wieder frei. Diebstahl blieb jedoch nichts anderes übrig, als zu der nächsten Ortschaft zum Sheriff zu fahren und dort den Überfall zur Anzeige zu bringen. Von den Tätern fehlt vorläufig jede Spur.

Gold fiel vom Himmel

Eine Goldsendung aus dem Flugzeug verloren. — Auf der Suche nach dem Schatz.

London. Während des Fluges von Paris nach England fiel ein Goldbarrenpaket im Werte von 7000 Pfund, das in einem englischen Flugzeug transportiert wurde, in die Tiefe. Über dem Kanal hatte das Flugzeug gegen schweren Sturm zu kämpfen. Bei der Landung in Essex entdeckte man, daß durch den Sturm das Goldpaket eingedrückt worden war und so das Gold herausfallen konnte.

Wirbelsturm zerstört einen Zirkus.

Porto Alegre. Samstag gegen 17 Uhr wurde Porto Alegre von einem Wirbelsturm von bisher nicht erlebter Heftigkeit heimgesucht. Besonders Schaden wurde in einem Zirkus angerichtet, in dem gerade die Nachmittagsvorstellung im Gange war. Das Zelt wurde vollständig zerstört. Dank der ausgezeichneten Disziplin der Bevölkerung konnte eine Panik verhindert werden. Der Schaden wird auf 100 000 M. geschätzt. Der Zirkus ist durch dieses Unglück umso mehr betroffen, als er bereits vor kurzer Zeit durch drei Entgleisungen von Sonderzügen mit Zirkus-Material geschädigt worden war.

Mord an einem Knaben.

Berlin. In Berlin-Niederschönhausen wurde am Sonntag vormittag auf dem Büchsenweg, einem unbelebten Verbindungspfad hinter einem Pflanzbaum, der achtjährige Schüler Paul Herms mit einem Halschnitt tot aufgefunden. Der Knabe hatte gestern abend gegen 19 Uhr 30 sich von seinen Spielkameraden verabschiedet, um in seine elterliche Wohnung zurückzukehren. Etwa eine Viertelstunde später wurde er noch auf dem Wege zur Straßenbahnhaltestelle gesehen. In seiner Begleitung soll sich zu dieser Zeit ein jüngerer Mann befunden haben. Nach dem Befund der Mordkommission ist das Kind kurze Zeit danach an der Stelle ermordet worden, an der es heute früh aufgefunden wurde.

Gesandtenwechsel in Santiago und Helsingfors.

Berlin, 28. Jan. Der Führer und Reichskanzler hat den Gesandten in Abid Ababa, Freiherrn von Schoen, zum Gesandten in Santiago ernannt und den Gesandten in Helsingfors, Büßing, einstweilig in den Ruhestand versetzt.

Elternabend der bauerlichen Werkschule Grevenbroich.

Die bauerliche Werkschule, früher Landwirtschaftsschule, der Kreisstadt, hatte am Samstagabend wieder zu einem Elternabend eingeladen, wie er im Laufe der Jahre schon Brauch geworden ist, wenn er auch manchmal in anderen Rahmen vorstatten ging. Wieder waren die Gäste da, die schon so oft in diesem Kreise begrüßt werden konnten. Landrat Wallraf, Kreisbauernführer Quack, Regierungsassessor Rippich, Bürgermeister Wilmis, Veterinärarzt Schefter, Stabsleiter Hinken, natürlich das Lehrkollegium, die Eltern und Angehörigen der Schülerschaft und nicht zu vergessen, die „Ehemaligen“, die immer noch einmal gerne dabei sind. Den vielen Gästen entbot der Klassenälteste Rixen (Rixen) nach einem Vorpruch des Schülers Brungs (Grevenbroich) über das deutsche Bauerngeschlecht, herzlichsten Gruß, wobei er in einigen weiteren Ausführungen über die Mitwirkung des Bauernstandes an der Aufbauarbeit für das Vaterland sprach und dem Schuldirektor, Landwirtschaftsrat Homburg, dankte für die Mithilfe, die er sich um den Bauernnachwuchs macht. Mit einem Gedichten an Führer und Vaterland leitete der Klassenälteste über zum Vied der Deutschheit und der Bewegung. Matthias Wingen (Wisch) regierte eindrucksvoll. Ich bin ein Bauer. Horst Schneider legte in knappen, aber trefflichen Ausführungen den Austausch der bauerlichen Landjugend, seinen Zweck und seine Form dar. Für die Mitarbeit der bauerlichen Landjugend und zur Erfüllung ihrer Pflichten im Staate tue ihr eingehende theoretische und praktische Schulung gut, besonders heute, wo so oft Neuerungen und Verbesserungen in der Landwirtschaft aufkamen. Bauerliche Werkschule und Landfrauenvereine vermitteln dem Bauernnachwuchs das Wissen, aber sie müssen ergänzt werden durch eine umfassende Schulung in fremden Betrieben. Die fehlende Kraft zu Hause sei dann durch Austausch zu ersetzen. Auch

für die Jungbäuerinnen, so meinte der Vortragende, sei eine gezielte Ausbildung erforderlich. Kosten entständen durch das Austauschverfahren so gut wie keine. Die Ausführungen des Schülers fanden allseitige Anerkennung. Auch Landwirtschaftsrat Homburg ergriff das Wort, um seinerseits einen Gruß zu entbieten, vom Zweck und Sinn des Abends zu sprechen, und einiges über die Schule und ihre Zusammenarbeit mit dem Elternhaus zu sagen. Wie er mitteilte, war der Ueberblick des Abends und der Ertrag der Verlosung für die Winterhilfe bestimmt. Im Verlauf der abendlichen Folge zeigte sich eine Schallerei auf der Bühne, die mit körperbildenden Freiübungen demonstrierte, wie auch dem schaffenden Bauer die notwendige Gelassenheit beigebracht bzw. erhalten werden konnte. Matthias Wingen stellte sich mit dem bekannten „Gildabur“ vor, ein Schwanf ließ einige „Sterne der Garnison“ aufsteigen und eine ausgiebige Verlosung von vielen schönen Dingen bereitete noch besondere Freude. Zwischen durch wurde musiziert von Mitgliedern der Standardkapelle, wurden gemeinschaftliche Lieder gesungen, bis zum endgültigen Schluß „gymnastische Übungen mit Musikbegleitung“ (frei nach dem Programm) noch etwas gebauert haben sollen.

Für Mutter und Kind.

Säuglings- und Kleinkinderberatung im Landkreis Grevenbroich-Neuß.

Montag: Eltern: 15-16 Uhr Mütterberatung in der Schule. Dienstag: Weiblich: 10-12 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgin in dem evang. Pastorat. Mittwoch: Wüderich: 14.30 Uhr Mütterberatung in der Schule; Väter: 9-11 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgin im

Amt; Dormagen: 9-11 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgin in der Schule; Grevenbroich: 9-12 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgin im Kreiswohlfahrtsamt. Donnerstag: Delfhoven: 14.30 Uhr Mütterberatung in der Schule; Gadenbroich: 15.45 Uhr Mütterberatung im Jugendheim. Freitag: Grevenbroich: 15 Uhr Lbc.-Beratung im Landratsamt.

Bestimmung der Rübenpreise.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat hinsichtlich der Regelung der Rübenpreise für die auf Grund von Anbauverträgen im Herbst 1934 an die rheinischen Rübenkaufabriken gelieferten Zuckerrüben folgende Anordnung getroffen: Mit Ermächtigung des Herrn Reichskommissars für Preisüberwachung lege ich für die von den rheinischen Rübenbauern auf Grund von Anbauverträgen im Herbst 1934 an die rheinischen Rübenkaufabriken gelieferten Zuckerrüben einen Preis „von 1.15 je Zentner reiner Rüben, frei Fabrik, zuzüglich 3/4 Prozent Trockenschmelze“ fest. Auf die Ablieferung der Trockenschmelze kann nur mit Zustimmung der Rübenkaufabriken verzichtet werden. Im Verzichtsfalle wird die Futterrübe mit 10 Pfennig je Zentner reine Rüben bewertet. Die etwa in den Anbauverträgen vereinbarten Zahlungsbedingungen werden durch vorstehende Preisfestsetzung nicht berührt. Die Preisfestsetzung hat nur für die auf Grund von Anbauverträgen an die rheinischen Rübenkaufabriken gelieferten Rüben Geltung. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Ordnungsstrafe bis zu 1000 RM. für jeden Fall der Zuwiderhandlung geahndet.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptredakteur Fritz Daeßls (Neuß); in Vertretung: Walter Dilling (Neuß) - Für Anzeigen: Heinrich Floer (Neuß) - Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A. G., Neuß - D. A. XII, 34 9687. Unausgefordert eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. - Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute abend nach kurzem Leiden, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante die wohlachtbare

Frau Wwe. Max Frohrath
Cäcilie geb. Müller,
versehen mit den Tröstungen der heiligen katholischen Kirche, im Alter von 85 Jahren.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen Kinder,
Enkelkinder und Anverwandten.

Neuß, Düsseldorf, Neuwied, den 25. Jan. 1935.
Mühlenstraße 23.

Die feierlichen Exequien finden statt am Mittwoch morgen 8.30 Uhr in der Münsterkirche, die Beerdigung 10.30 Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus.

Wegen Sterbefall ist unser Geschäft bis Freitag geschlossen

Krautfabrik
Clemens Dahmen, Wehl

Wohnungs-Anzeigen
1 großes und ein Ankleidzimmer, ab 1. zu vermieten. Seimlinghausen, Römerlager 25.

Wohnungs-Anzeigen
3a. Ehepaar sucht 2-Zimmer-Wohnung, Offizier, mit 2-3 an die Expedition.

Wohnung
zu vermieten, dann eine Anzeige in die weiterverbreitete R. A. A.

Fingerringe - Ruffen
kaufen Sie wirklich billig im Inventur-Verkauf von
Gust. Wolff

Ihre stattgefundene Verlobung geben bekannt

Maria Wingerath
Dr. jur. Erich Pape
Köln, den 25. Januar 1935.

Ladenlokal
Großes geräumiges Ladenlokal circa 7x30 Quadratmeter in aller bester Geschäftslage der Stadt, von Neu, worin bisher Jahrgeschäfte exist. Geht mit Erfolg betrieben ist, nur mit langjährigem Vertrag zu vermieten. Umbau, Ausbaumöglichkeit, u. Ausfahrt mit größtem Ausmaß. Nur sehr interess. Interessenten werden berücksichtigt. Gefällige Angebote unter 2496 an die Exped. dieser Zeitung.

Schlafzimmer
komplett, schöner Eigentum aus Garmisch, Städt. Schönblick, 2 Betten, 1. Frühstücksraum mit 2 Stühlen, 2. Schlafz. 2 Stühle, mit Matratzen nur 275,- Möbel-Tischler Dormagen, Ruf 25, Aufstellung Neuß Oberstraße 73/75.

Ver-mischtes
Landwirtschaft
Rübe Großstadt, mit großer Sportanlage, Ausstellungslokal, in toller. Zustand, mit Belohnung und 2. 3. Moosgartenland freizeithalber zu verk. Gut. Um-lage. Haltestelle der elektr. Bahn. (Preis 45.000 RM.) 24. 25.000 - 30.000 RM. Off. Angeb. unter 244 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wagen
schon reinigend u. hübsch nur 3,50 Geldverleiher Stadthaus 12 Ruf 4364.

Wagen
7-jähriges
Wagen
Fuchsstute, hübsch, fast neuer Veredlungswagen zu verkaufen. 24. 25.000 - 30.000 RM. Off. Angeb. unter 244 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schlafzimmer und Küche
an schnell entl. Käufer billig abzugeben. Angeb. u. J. R. 72261 an Bonader & Nant, Zülfeldorf.

Rundfunk.
Dienstag, den 29. Januar 1935.

6.00: Morgengruß. Anschließend Frühkonzert.
6.45: Hans Jacob Reimann: Liebeslieder.
7.00: Nachrichten, Zeit, Wetter, Morgengruß.
7.15: Morgenzert. Das Kammerquintett des Reichsfunkorchesters Köln. Die sechs großen Sänger.
8.00: Wasserstands-meldungen.
8.30: Zeit Wetter.
8.35: Silbe Brenns: Trauerturnen.
8.50: Dr. Erich Kohlen: Nachfragen des Abtags.
9.00: Sendepause.
10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstands-meldungen.
10.10: Uebertragung aus der Schule Köln-Grevenbroich: Schulfest für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahr. Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.
10.30: Wir und die Welt. 3. W. Teilgast: Hellenfahrt am Meeresspaß. Heinz G. Hübner: Wiese-Wiese (Dem Gedanken Wismann) Josef Robert Meyer: Mondquater - Ich der! (Wir fahren durch Jahrhunderte).
11.30: Rundfunk der Reichspoststelle (ohne Verantwortung des Intend.).
12.00: Musik am Mittag. Das kleine Orchester. Leitung: Leo Volpert. 1. Um den blauen Vortel, Marsch von Hofmann. 2. Vortel zur Eder. 3. Der Jüngling von d'Albert. 4. Zwei Wälder von Zvart. 5. Volkslieder und Märchen von d'Albert. 6. Wollgallänge, Melodienfolge von Lindemann. 6. a) Nach dem Ball von Giller. b) Silbermond, Intermezzo von Zvartovitz. 7. Saturnella, Zang von Giller. 8. Silbermond, Intermezzo von Zvartovitz. 13.00: Mittags-meldungen I. 13.15: Mittags-meldungen II. 13.30: Britannicus, Vortel von Carlotta. 9. Zug der Gnomon von Mon. 10. Barock, Folge von Bierre. 11. Ungarische Rhapsodie Nr. 13 von Liszt. 12. Flumen der Liebe, Walzer von Kull. 14.15: Mittags-meldungen II. 14.30: Mittags-meldungen III. 14.45: Sendepause. 15.00: Edgar W. Moog: Das Winterhilfswerk eine Industrie für sich. Ein Besuch bei der R. S. M. im Arbeiterviertel einer Industriestadt. 15.30: Wirtschaftsmeldungen I. 15.45: 2. Unger: Hausmusik. 16.00: Von Hamburg: Nachmittagskonzert. Leitung: Gerhard Naafs. Mitwirkende: Rie Gebhardt, Richard Bedmann, Frida Grotchen (an drei Klavieren) Emil Naafs (Orgel). Das Orchester des Reichsfunkorchesters Hamburg. Leitung: Gerhard Naafs, und die Tanzkapelle des Reichsfunkorchesters Hamburg. Leitung: Rie Gebhardt. 17.00: Naturkunde im Vorübergehen. Die Schicht der Tiere (Anleitung zum Spurensuchen). Von Fritz Hoffmann. 17.50: Kleine Musik. 18.00: H. H. H. Von guten Schwärtern. Eine Dörfelge. 18.30: Köln, ein Schicksal in deutschem Raum. Die Kräfte der Landschaft ein Schicksal bestimmen. Geopolitik, erläutert an einem Beispiel von Dr. Hans R. Jod. 18.45: Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen II. Sportvorbericht. 19.00: Vom Deutschland: Die Schule im Dienst des Volkstums. Ein Rundfunkbericht aus der Ausstellung des Zentralinstitutes für Erziehung und Unterricht, Berlin. 19.30: Kleine Musik. 19.50: Konzertaufnahme. 20.00: Erste Abend-meldungen. 20.15: Vom Deutschland: Reichsfunk: Stunde der Nation. In Abend's Todestag: Ernst Moritz Arndt - Das deutsche Gewissen. Dörfelge von Max Buzhardt. Serenien: Freiherr v. Stein, Ernst Moritz Arndt, Oberst Krentzsch, Frau Arndt. Der kleine Arndt. Offiziere und Studenten. Leitung: Werner Pfeiffer. 21.00: Leo Volpert spielt auf zum Tanz. 22.00: Zeit Wetter, Nachrichten. 22.30: Von München: Winterport-Schau aus Garmisch-Partenkirchen. Kurzberichte und Ergebnisse vom Garmisch-Partenkirchenlauf über 25 Kilometer. 22.35: Ferdinand Sonntag: Kurzschiffbittat. 22.50: Funkruhe.

Was wir unseren Lesern bieten:
werktäglich:
Schnellste Nachrichten - Uebermittlung aus aller Welt ● Ausgedehnten, besonders gepflegten Lokal- und Heimatteil ● Das neueste aus allen Sportlagern ● Reichhaltige Unterhaltung ● Spannende Romane ● Aktuellen Bilderdienst

wöchentlich:
den beliebten NGZ.-Sonntag mit interessanten Artikeln aus unserem großen Verbreitungsgebiet ● Unpolitische Chronik ● Interessante Romane ● Rätsecke ● Bilder aus aller Welt ● Frauenseite Mode und Heim.

Bezugspreis monatlich nur Mk. 1.90
(einschl. Botenlohn)

Neuss-Grevenbroicher Zeitung
seit 61 Jahren die beliebte Heimat- und Familien-Zeitung.

Bestellschein:

An die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Unterzeichneter bestellt hiermit die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung
ab _____ 1935
zum Preise von Mk. 1.90 monatlich
(einschl. Botenlohn). Probeflieferung 1 Woche

Name: _____
Ort: _____
Straße und Hausnummer: _____
Unterschrift: _____